MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1902

427 (14.9.1902) Sonntags-Ausgabe 2. Blatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-98516

Sonntags-Ausgabe Nr. 24.

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich; durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 30 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 25 „
Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim".
In der Postliste eingetragen unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und Druckerei: Nr. 341
„ Redaktion: Nr. 377
„ Expedition: Nr. 218
„ Filiale: Nr. 815

Nr. 427. Sonntag, 14. September 1902. (2. Blatt.)

Die Herbstmode.

Von Cyprienne.

(Nachdruck verboten.)

Es dürfte schwerlich einen Sommer gegeben haben, der der Entfaltung des Toilettenluxus ungünstiger war als der verflossene. Statt zartfarbiger Chiffonroben und hauchdünner Spitzenumhänge sah man in den Luxusbädern und auf den Promenaden großer Städte imprägnirte Jackenkleider und wetterfeste Mäntel, erschien aber doch einmal ein zierliches Putzstück auf der Bildfläche, so konnte man tausend gegen eins wetten, daß es Jupiter Pluvius zum Opfer fiel. Die Konfektionäre und Modisten aber haben, streng genommen, nur Ursache, mit dieser Lage der Dinge zufrieden zu sein, da die Damen dadurch gezwungen werden, ihre Garderobe für die bevorstehende Saison in viel ausgedehnterem Maße zu ergänzen, als es sonst nöthig ist. Denn während man sonst einen Theil der Sommertoiletten für den Herbst nutzbar machen konnte, dürfte dies gegenwärtig viel schwerer möglich sein, weil gerade die derberen Stücke infolge der kalten Witterung verbraucht sind. Die luftigen, hellen Roben aber lassen sich mit Ausnahme der aus durchbrochenem Material hergestellten, nicht für die kommenden Monate verwenden. Was die zuletzt genannten anbetrifft, so hat man freilich versucht, sie durch Unterlegen mit abstechender Seide oder Wolle zu Herbstanzügen umzuschaffen. Noch häufiger geschieht dies indessen mit Umnahmen aus Spitzen, Tüll, Passementerieen und anderen durchscheinenden Stoffen. So sieht man z. B. viel Spitzenmantillen über dunklem, leicht wattirtem Taffet, zu deren Verlängerung Serpentinen mit Rüschenabschluß aus Chiffon oder Taffet dienen. Diese sind zur Bequemlichkeit der Damen in allen Längen und Breiten, in kostbarster, wie einfachster Ausführung in den Läden gebrauchsfertig vorrätig — man hat buchstäblich nichts weiter zu thun, als sie um die Umhülle zu heften. Sehr hübsch ist es, wenn Futter, Serpentine, Halsrüsche u. Schleifenauputz der Farbe des Kleides gehalten sind. Man kann sich auf diese Weise vermittels des sommerlichen Spitzenkragens mit geringem Geldaufwand ein hochdistinguirtes Herbstkostüm schaffen. Entzückend war ein schwarzer Pointlace-Umhang über dunkelviolettem Seidenrepps mit schwarzer Chiffonserpentine, der man an den Rändern schmales violettes Atlasbändchen eingesäumt hatte. Das graziöse Konfektionsstück vervollständigte ein gleichfalls violettes Diagonalkleid in der hochmodernen halbanliegenden Prinzeßform. Ein anderer Kragen aus sezessionistisch gemustertem Seidentüll über schwarzer Taffetunterlage wurde wiederum durch rothschottisches Seidenfutter, dem auch die hohe Halsrüsche entsprach, sehr schön zur Geltung gebracht. Capes aus schwarzer durchbrochener Tuchapplikation füttert man dagegen meist mit farbigem Sammet. Ganz ähnlich wird auch mit Blousen aus durchscheinenden oder inkrustirten Stoffen verfahren. Viele Damen, die diese während des Sommers über dekolletirten schwarzen Untertaillen oder hochgehenden hellen Seidenmousselineleibchen trugen, lassen sich jetzt eine Grundform aus scharlachrother oder orangegelber Köperseide darunter heften.

Ueberhaupt dürfte die Bluse, der man oft ein baldiges Ende prophezeit hat, kaum jemals solche Triumphe gefeiert haben wie jetzt. Es gibt unzählige neue Modelle, die speziell für die Demi-Saison erdacht sind. Unter ihnen dominirt namentlich eins, das sich aus Säumchenstreifen und Bändern, Entredeux oder Borten kombinirt. Derartige Blusen lassen sich ausgezeichnet aus alten einfarbigen Seidenkleidern herstellen. Wer ein solches besitzt, der sollte es dazu verwenden; wenn der Stoff in ganz schmalen Säumchen abgenäht und dicht durchsteppt ist, bemerkt man die Schäden absolut nicht. Die Säumchenstreifen müssen aber stets einfarbig und die Borten bunt sein, sonst bleibt der gewünschte dekorative Effekt aus. Die Anordnung ist nun derart, daß die Streifen sowohl auf dem Leibchen, wie auf den Aermeln der Länge nach laufen; einen weitern Besatz erheischen diese Blusen nicht, da sie ohnedies bunt genug sind. Höchstens trägt man dazu breite weiße Chiffonschleifen am oberen Schluß. Dicke Stoffe, wie Sammet, Plüsch oder Tuch, die sich nicht dazu eignen, um in Säumchen abgenäht zu werden, zerschneidet man zu Streifen und durchsteppt sie in dichten Reihen mit weißer Seide, sie werden dann ebenfalls mit Borten — meist türkischen — zusammengestellt. Für ein anderes, fast noch eleganteres Blusenarrangement näht man den ganzen Stoff in Säumchen, die ein schräges Carreaumuster ergeben, ab. Die dazu gehörigen Stoffe werden zuweilen gouffrirt oder gekreppt, was den schweren herbstlichen Eindruck der Toilette selbstverständlich noch erhöht. Eint sich solch einer Bluse ein Rock aus schwarzem Façonné-Mohair mit breitem Serpentinenansatz, sowie ein Dreispitz aus schwarzem oder schwarzweißem, haarigem Filz und eine lange Pelzstola, so ist ein Prominentenanzug, mit dem auch die eleganteste Mondaine sich in der Uebergangszeit sehen lassen kann, fertig. Schließlich läßt die nämliche Toilette sich auch für Theater, Konzerte und kleine Abendgesellschaften verwenden, nur fallen Hut und Pelzstola dann natürlich fort und ein paar zierliche steinbesetzte Schmucksämme und eine Echarpe aus weißem gesticktem oder bedrucktem Chiffon treten an ihre Stelle. Man hat gegenwärtig ganz entzückende Echarpes, deren großblumige schwarze Muster wie hingehaucht aussehen. Manche Damen besitzen im Arrangement derselben eine wahre Meisterschaft; mit Hilfe einer vollerblühten La France-Rose, einer Kettchennadel oder ein paar Bandschlupfen verstehen sie je nachdem ein Marie Antoinette-Fichu, einen Schulterkragen, eine Salonboa oder Taillenberthe daraus zu machen. Mit farbiger Seide unterlegt und geschickt drapirt, dient sie ihnen auch als Theaterkapote.

Ein Toilettengenre, das man trotz der wachsenden Beliebtheit der Reformkleider in diesem Herbst viel sehen wird, ist das englische tailor-made, das sich freilich von dem, was wir bisher so nannten, wesentlich unterscheidet. Es wird nicht in Prinzeßform, sondern mit besonderer, leicht schnebbiger, vorn gehakter oder durch Knebel geschlossener Taille gearbeitet. Obgleich die letztere eine Unmenge von Fischbeinstäben enthält, sitzt sie sehr lose, fast schlotterig. Oben öffnet sie sich herzförmig über einem äußerst komplizirt und kunstvoll dekorirten Plastron aus Seide oder Tuch. Einmal breitet sich ein haarfeines, goldenes Spinnnetz über einen weißen Untergrund, ein andermal überlegt schwarzes Perltüll rothen oder blaßblauen Atlas, den crêmegelber Chiffon leicht abtönt, dann wieder sieht man mühselige Steppnahtverzierung mit echten Spitzen wirkungsvoll kombinirt. Mit diesen modifizirten Schneidertaillen theilt sich die vorn offene russische Bluse, unter die häufig noch eine zweite seidene gezogen wird, in die Gunst der Damen. Die Kleiderröcke sind noch wie vor oben sehr eng und unten sehr weit. Sie werden ebensooft ganz schmucklos, wie reich garnirt getragen. Ueber ihre Garnitur läßt sich schwer etwas sagen, da eigentlich jede modern ist, die die Phantasie sich auszusinnen vermag. Als hervorragend chic gelten schwarze Formblenden aus Sammet, mit weißen Seidenröllchen passepoilirt. Selbstverständlich muß die Dekoration der Taille mit dem Rock harmoniren, immerhin bemüht man sich, die Erstere durch eingestreute Spitzen und Passementerie-Inkrustationen oder apart und abstechend verzierte Halskragen noch reicher und mannigfaltiger zu gestalten. So war z. B. die Taille eines havannabraunen Cheviottkleides mit schwarzen Durchbruchnähten zwischen sämmtlichen Rockbahnen ebenfalls mit Durchbruchnähten, aber außerdem noch mit dünnen schwarzweißen Seidenspitzen geradezu verschwenderisch besetzt. Die mit weißen Taffet unterlegten Kreuznähte verbanden die einzelnen Taillentheile, indeß die Spitzen ein Mieder imitirten, um dann, sich nach oben zuschmälernd, längs den Armen emporzusteigen und auf dem Rücken in eigenartiger Verschlingung ein Fichu zu bilden.

Unter den neuen Kleiderstoffen treten die sogenannten „künstlerisch gemusterten," nach Entwürfen Henri van de Veldes oder wenigstens in dessen Stil ausgeführten, scharf hervor. Sie fallen sämmtlich durch die grellen weißen Schlangenlinien auf, die sich von gedecktem, meist blauem Grunde abheben. Wenn diese Gewebe zu Reformtoiletten verarbeitet sind, machen sie sich wunderschön, in glatter, straff gespannter Anordnung büßen sie dagegen viel von ihrer Wirkung ein. Ein englisches, noch dazu fußfreies Kleid in dieser originellen Musterung sieht geradezu häßlich aus, denn diese gewundenen Linien erfordern durchaus lange fließende Falten. Die Modeschneiderinnen, die ausschl. Reformkleider anfertigen, haben für die Herbstsaison entzückende Modelle mit kurzen, zuweilen etwas phantastischen Jäckchen und Doppelärmeln erdacht, die eigens für diese blauweißen Gewebe geschaffen scheinen. Von zwei Kleidern, die eine sehr hohe Dame bestellt hatte, war das eine aus einem köperartigen halbseidenen Stoff und das andere aus Cheviot gearbeitet; beide zeigten die charakteristischen Linien auf leuchtendblauem Grunde. Auf dem halbseidenen beschrieben herrliche weiße Spitzen in der bekannten Zickzackform einen hinten sich verjüngenden Serpentinenvolant, der sich auf den Schultern in Gestalt eines Fichus wiederholte, an dem anderen wiederum war das ganz mit weißer Guipure überlegte Jäckchen durch seine spitzzipfelige Façon sehr bemerkenswerth. Beide Kleider hatten oben in Säumchen abgenähte, unten in Puffen ausfallende Aermel. Für Straßenkostüme werden zwar auch bestimmte Stoffe, viel häufiger jedoch Homespuns in Marengo, sowie Tuch in verschiedenen Mischtönen — besonders röthlichen und gelbbraunen — verarbeitet.

Marengo ist überhaupt die unbestrittene Saisonfarbe. So sind vor Allem die langen losen Herbstpaletots mit weiten offenen Aermeln fast ausnahmslos schwarz und weiß melirt. Wenn man Reversiblestoffe für sie verwendet, so zeigen diese in der Regel eine schwarz und weiß karrirte Rückseite, die man in diesem Fall für den breiten Shawlkragen und die Aermelumschläge benutzt. Sehr chic sind auch roth und grünschottische Garnitur-theile an marengofarbenen Mänteln. Neben den Letzteren gelten halblange Paletots aus schwarzem Seidensammet mit gleichfarbigen Klöppelspitzen besetzt, sowie ganz kurze lose Tuchjoppen in Schwarz und Dunkelblau, mit karrirtem Seidenfutter für hochdistinguirt. Allerdings erwachsen den sämmtlichen Konfektionsstücken in den langen Pelzstolas, die die Damen gegenwärtig zu den einfachsten, wie luxuriösesten Toiletten tragen, gefährliche Rivalen. Sehr Viele schaffen sich überhaupt keine Herbstmäntel oder Umnahmen an, sondern begnügen sich mit der Stola, die sie je nach Bedürfniß durch Taffetvolants verbreiten.

So mannigfaltig die augenblickliche Hutmode bei flüchtiger Beobachtung erscheint, als so uniform erweist sie sich, wenn man genauer zusieht. Es sind im Grunde doch Alles dieselben breiten und flachen Formen, die nur verschieden gebogen und einmal schief, das andere Mal symmetrisch garnirt werden. Nur der Dreispitz, der sich noch immer in der Gunst der Damen hält, und der Matelot aus Seidenfilz machen eine Ausnahme von der allgemeinen Regel. Sehr beliebt sind für die Demi-Saison Modelle aus klarem Stroh- und Roßhaargewebe in Schwarz. Die vielfach gewellten, schiefen Formen werden vorzugsweise mit herbstlich rothem Laub und zerflatternden Rosen, die Dreispitze aus rauhaarigem Filz hingegen mit flotten Bandschleifen in schönen Chinémustern garnirt. Die im Sommer bis zum Ueberdruß gesehene „Schleppengarnitur" tritt zur Zeit etwas in den Hintergrund. Farbige Federn verwendet man zum Ausputz seltener als schwarze. Ein Hut von echt französischem Gepräge war puffig, mit schwarzem Seidenrepps drapirt und flach mit gleichfalls schwarzen Straußfedern belegt, pirt und flach mit gleichfalls schwarzen Straußfedern belegt, unter dem hoch aufgenommenen Rand wurde eine riesige buntschillernde Orchideenblüthe sichtbar. Zuweilen ersetzen auch Chiffonrosetten in matten Tönen die Blumen. Sehr eigenartig und vornehm ist eine Garnitur aus grau abschattirten Tüllrosetten, die kranzförmig den Hutkopf umgibt. Capotes begegnet man seltener denn je und eigentlich nur ganz alten Damen.

Unter den Schuhen herrschen die aus schwarzem Chevreauleder vor, doch sieht man trotz der vorgerückten Jahreszeit auch noch zuweilen weiße mattlederne Halbstiefel. Mit der Farbe der Schuhe korrespondiren am häufigsten die Handschuhe. Eine wunderlich englische Mode besteht darin, daß die Damen über helle Glacés, Halbhandschuhe aus gelblichem oder braunem Tricotgewebe ziehen.

Automobile.

Plauderei von M. Koffak.

(Nachdruck verboten.)

Auf die Frage, was älter ist, das Automobil oder das Fahrrad, würden die meisten Menschen unbedenklich antworten: „Das letztere". Und doch entspricht dies absolut nicht der Wahrheit, denn lange bevor Drais, der Vater des Velosports, sein Laufrad konstruirte, hat man hier und da Automobile vor den erstaunten Augen der Menge produzirt. Meist dienten sie freilich nur zur Verschönerung festlicher Aufzüge und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß nicht schon die alten Völker bei derartigen Gelegenheiten solche benutzt haben.

Der letzte der Tribunen, Cola di Rienzi, der es sehr liebte, sein Ansehen beim Volk durch allerhand Schaugepränge zu erhöhen, soll z. B. wiederholt automobilartige Wagen, auf denen Flötenbläser und blumenstreuende Jungfrauen saßen, seiner Sänfte haben vorausfahren lassen. Auch in den in die Felsen gehauenen Riesentheatern der Alten sind zuweilen derartige Gefährte verwendet worden, um glanzvolle Bilder den Zuschauern vorzuführen.

Natürlich dürfen wir bei jenen Fahrzeugen nicht an Automobile in unserem Sinn denken, bei denen Dampf, Elektrizität, Petroleum, Benzin oder Kerosin das Kraftmedium bildete, welches sie in Bewegung setzte. Automobil — Selbstfahrer — nennt man jedoch jedes Fahrzeug mit mechanischem Antrieb und von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, dürften jene altehrwürdigen Maschinen mit vollem Recht den erwähnten Namen verdienen. Sie wurden durch irgend einen Mechanismus — Räder, Kurbeln oder Wellen — bewegt, den Männer und zwar recht kräftige, handhabten. Diese saßen entweder auf dem Wagen oder gingen neben ihm her.

Neun mechanische Wagen, die sich mehr oder weniger durch ihre praktische Einrichtung auszeichnen, hat u. a. Albrecht Dürer ersonnen. Ihre getreuen Abbildungen finden sich in dem heraldischen Werk „Triumph Kaisers Maximilian des Ersten", zu dessen Herstellung sich Anfang des sechzehnten Jahrhunderts mehrere deutsche Künstler, darunter Meister Albrecht, vereinigten. Es sind riesige vergoldete, mit symbolischen Gestalten und Emblemen geschmückte Dekorationswagen von der Art, wie wir sie auch heute bei festlichen Aufzügen sehen. Einzelne sind nach dem Prinzip der modernen kettenlosen Räder mit Zahnradübertragung konstruirt. Die Kraft wird durch Kammrad und Zapfen auf den Radkranz übertragen. Auch Leonardo da Vinci, der gleich dem deutschen Meister ein hervorragender, nahezu genialer Techniker war, hat sich mit dem Problem der Automobile beschäftigt. Er wollte besonders „Kriegsmaschinen" mit mechanischem Antrieb konstruiren und gedachte zu diesem Zweck Schneckenräder, die auf horizontalen Wellen sitzen und vermittelst Kurbeln gedreht werden, hinten und vorn an dem Fahrzeug anzubringen. Manche dieser Wagen — sowohl der von Dürer, wie von Leonardo da Vinci ersonnenen — würden vielleicht gar nicht so übel sein, wenn an Stelle der Männer, die sich im Schweiß ihres Angesichts mit dem Mechanismus abquälen mußten, Dampfkraft träte. Der eine Dürersche Wagen soll, wenn man von dem Fehlen dieses Mediums absieht, verblüffende Aehnlichkeit mit der Lokomotive besitzen, die 1835 von Nürnberg nach Fürth fuhr.

Ein beachtenswerthes Automobilmodell präsentirte auch zur Zeit des Regenten ein französischer Mechaniker in Paris dem Schotten Law, dem Erfinder des Papiergeldes. Er wollte von dem einfluß-

MARCHIVUM

reichen Manne eine Subvention zur Ausführung seines Projekts haben. Law aber wies ihn höhnisch lächelnd ab und beauftragte seine Diener, den Menschen zu überwachen, damit er kein Unglück anrichte. Er hielt den bedauernswerthen Erfinder nämlich, und zwar einzig und allein auf Grund seiner Erfindung, für wahnsinnig!

Was Law wohl gesagt haben würde, wenn er unsere heutigen Automobile hätte sehen können! Pfeilschnell, mit dem Winde um die Wette, fliegen sie dahin und wir, Kinder der Gegenwart, wenden nicht einmal den Blick, um ihnen nachzusehen. Eine so altbekannte, vertraute Erscheinung ist uns das Töff-Töff geworden! Ich erinnere mich noch, wie vor wenigen Jahren auf die Kunde, daß ein Ehepaar in seinem Automobil unsere Stadt passiren wollte, die Menschen in Schaaren stundenlang auf den Strahen warteten, um das wundersame Schauspiel nicht zu versäumen, heute dagegen — — — wie oft hört man nicht hinter sich das charakteristische „Töff-Töff", welches dem Gefährt seinen volksthümlichen Namen gegeben hat! Weit davon entfernt, Neugier zu empfinden, treten wir rasch bei Seite, so weit wie möglich, denn die Begegnung mit dem Töff-Töff ist nicht angenehm. Wir spüren es an dem aufgewirbelten Staub, der sich in unsern Kleidern festsetzt, uns in die Augen fliegt und unsere Schleimhäute reizt.

Ja, das ist eben die Kehrseite der Medaille, daß die Automobile vermöge ihrer ungeheuren Fahrgeschwindigkeit Staub und Schmutz in nie geahnten Mengen aufwerfen. Nicht nur die harmlosen Fußgänger, sondern auch die, welche in den Fahrzeugen sitzen, haben darunter zu leiden. Daher gewährt eine Dame in einem Automobil auch selten einen erfreulichen Anblick. Sie schützt sich ja durch Gummi- oder sonst einen undurchlässigen Mantel, wie durch Kappe, Staubbrille und Schleier, so gut sie kann, gegen den Staub, aber schön und kleidsam ist auch dieses Kostüm nicht.

Trotzdem ist der Automobilsport gerade unter den Damen gegenwärtig Mode. In Paris lenken elegante Mondaines mitten durch die Menschenmenge in belebten Straßen ihre Töff-Töffs und manche eine von ihnen unternimmt nach dem Vorbild der Mademoiselle Marcelle, welche vor etlichen Jahren auf dem Motordreirad Deutschland besuchte, weite Reisen ins Ausland mit diesem nicht mehr ungewöhnlichen Transportmittel. In Amerika sind die Automobile besonders unter den Hochzeitsreisenden beliebt. Ein bekannter Petroleumkönig ließ seinem Töchterlein, das einen italienischen Prinzipe heirathete, einen Motorwagen bauen, der an Pracht der Einrichtung alles, was man bisher auf dem Gebiete kannte, weit in den Schatten stellte. Der Wagen enthält außer Salon, Schlafzimmer und Küche auch die nöthigen Räumlichkeiten für die Dienerschaft; das junge Paar wohnt bequemer darin als in dem komfortabelsten Eisenbahnsalonwagen und genießt obendrein den Vortheil, überall anhalten zu können, wo es ihm gefällt und von Gastwirthen und trinkgelderlüsternen Kellnern unabhängig zu sein. Eine andere amerikanische Dame, die gleichfalls eine enragirte Automobilistin ist, hat sich eine niedliche Dreiradkutsche angeschafft, die sich durch Auf- und Herunterklappen des Verdecks binnen wenigen Minuten nach Belieben in einen offenen Wagen oder in ein reizendes Schlafzimmerchen verwandeln läßt. Dieses ist mit weißem Sammet ausgeschlagen und mit jedem denkbaren Komfort ausgestattet. Beim Herunterschlagen des Verdecks klappen sich die selbstredend zusammenlegbaren Möbel mit Hülfe selbstthätiger Federn nach innen um, so daß nichts mehr von ihnen zu erblicken ist. Die kleine Kutsche hat verhältnißmäßig jedoch ein enormes Gewicht, da sie Alles enthält, was ein verwöhnter Kulturmensch während einiger Tage bedarf — nicht nur Möbel, Wasch- und Eßservice, Garderobe, Bücher, Lampe, sondern auch eine Kochmaschine und Eßwaaren. Ihre glückliche Besitzerin hat nämlich auch die Marotte, während ihrer Tour niemals im Gasthause übernachten zu wollen. Es ist jedenfalls eine muthige Dame, denn sie reist ohne Begleitung und bedient ihren Motor allein.

Leider ist der Motorsport nur für die „upper ten thousand", da selbst das einfachste Automobil noch einige Tausende kostet. Kürzlich ist für den deutschen Kaiser eines für Manöverzwecke zu dem Preise von 40 000 Mark erbaut worden.

Endlos ist die Reihe der Erfindungen, die sich mit dem Antrieb von Wagen und Rädern durch Motoren beschäftigen. Gas, Kerosin, Druckluft, Dampf, Kohlensäure, Explosionsstoffe, Elektrizität, Benzin und Petroleum sind bereits zur Bewegung von Fahrzeugen verwendet worden, doch haben Benzin und mehr noch Petroleum allen andern Kraftmedien den Rang abgelaufen. Elektrizität würde viel mehr benutzt werden, als es geschieht, wäre nicht die Erzeugung derselben während der Fahrt mit allzu großen Schwierigkeiten verbunden. Wenn man dagegen unterwegs die Batterien immer frisch laden läßt, so kann man nur über solche Orte reisen, an denen dies möglich ist. Eine solche Beschränkung bezüglich des einzuschlagenden Weges hat aber auch seine Schattenseiten.

Eine Zeitlang schien es, als ob Kerosin als Kraftmedium eine große Zukunft hätte, doch scheint es sich nicht bewährt zu haben. In Amerika freilich sind Kerosin-Motoren in Verbindung mit Zwei- und Dreirädern recht beliebt. Sie bilden besonders eine Spezialität der Firme Pennington Co. in Chicago. Bei uns reitet man die Zweiräder, wie die Tandems dagegen meist mit Benzin. So hat die Fahrradfabrik Eisenach z. B. ein solches konstruirt, das allgemein gerühmt wird und mit dem sich eine Geschwindigkeit von 40—50 Kilometer die Stunde erzielen läßt. Im Großen und Ganzen treten die Motorräder aber doch wesentlich gegen die Voiturettes zurück. Daß Automobile allgemein von den Pacemachern bei Radrennen gebraucht werden, dürfte allgemein bekannt sein. Bemerken will ich noch, daß Motorwagen sich unter den braunen Wüstensöhnen Algeriens großer Beliebtheit erfreuen.

Geschäftliches.

* **Zuschneidekurse für Damenbekleidung von Franziska Bäuerle,** K 2, 19. Die verehrl. Damen und besonders solche, die das Anfertigen von Damenkleidern aller Art, auch Reformkleidung, erlernen wollen, machen wir hiermit auf das bei Herrn M. Schneider, F 1, 1, ausgestellte, von einer Theilnehmerin des vorbezeichneten Kurses nach ¼jährigem Besuch angefertigte seidene Kleid aufmerksam, das gewiß einen Beweis glänzenden Erfolges abgibt.

* **Der Lahrer Hinkende Bote,** dieser volksthümlichste aller Kalender, hat seinen alljährlichen Rundgang von Neuem angetreten und findet überall freundliche Aufnahme, da er auch heuer wieder allerliebst zu erzählen weiß. Der Kalender für 1908 ist gleich seinen Vorgängern reich an Bildern und schönen Geschichten. Höchst zeitgemäß ist die spannende Erzählung „Verkauft" von Balduin Möllhausen, dem rühmlichst bekannten Reise- und Romanschriftsteller; in ihr wird der abscheuliche Mädchenhandel beleuchtet, zu dessen Beseitigung erst vor wenigen Wochen eine internationale Konferenz in Paris tagte. Eingeleitet wird der Kalender von einem schwungvollen, packenden Gedicht von Fritz Lienhard. Der Hinkende erscheint in drei Ausgaben (zu 30 Pfg., 50 Pfg. und 1 M.), von denen die größte, der „Große Volkskalender", nicht weniger als 18 längere oder kürzere Geschichten enthält, darunter die reizende Erzählung „Der Sieb'ng'scheite" von Ottokar Stauf von der March, eines der schönsten Erzeugnisse der Heimathkunst.

Literarisches.

* **Die Kaiserin Friedrich und das Pestalozzi-Fröbelhaus** betitelt sich ein interessanter Aufsatz von Auguste Friedmann, den wir in dem neuesten (27. Hefte) der illustrirten Zeitschrift „Zur Guten Stunde" finden. Dem reichen und unterhaltenden Texte stellen sich die herrlichen Illustrationen würdig an die Seite. Vor Allem hervorheben möchten wir die dem Prachtwerke „Weltall und Menschheit" entstammende naturhistorisch ungemein lehrreiche Kunstbeilage „Thiere der Vorzeit: Angriff einer Laelaps auf einen Brontosaurus" und H. Tischlers reizendes Hundebildchen „Bitte recht freundlich", das jeden Thierfreund entzücken wird.

* **„Aus der Welt des Tanzes"** — eine Reihe farbiger und schwarzer Zeichnungen von A. Truchet und Cucuel, Tefregger und Hans Lohrdt u. A. mit prikelnden Schilderungen von verschiedenen Schriftstellern eröffnet das Heft 25 der „Modernen Kunst" (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57. — Preis des Einzelheftes 60 ₰). Den Namen W. Kray, A. Hering, d'Entraygues begegnen wir unter den Kunstbeilagen, die sehr vielseitig ausgefallen sind: Phantasie, Geschichte, Sittenbild wechseln miteinander ab. Aus den belletristischen Beiträgen heben wir besonders die fesselnde Skizze von El. Correi hervor: „Die Frauenrechtlerin".

* Die soeben erschienene Nr. 24 des **Simplicissimus** enthält folgende Zeichnungen: „Zufriedenheit" von Bruno Paul, „Bühnendeutsch" von F. v. Reznicek, „Ein Blick in die Zukunft" von Ed. Thöny, „Völkische Erinnerung" von Rudolf Wilke, „Ein schwieriger Fall" von Th. Th. Heine, „Die Selbstbewußten" und „Ausweg" von J. B. Engl. Textlich vervollständigen die Nummer eine Skizze von Gustav Meyrink „Das ganze Sein ist flammend Leid", verschiedene Sinnsprüche, sowie ein Gedicht „Sekthusaren" von Peter Schlemihl.

* **Eine Flaschenspülmaschine** namentlich für Brauereien und größere Restaurationsbetriebe, die Schnelligkeit und höchste Sauberkeit beim Reinigen der Bier-, Wein- etc. Flaschen in sich vereinigt, ist lange vergeblich in der Praxis gewünscht worden. Jetzt nun ist ein solcher Apparat konstruirt. Das soeben erschienene Heft 27 der weitverbreiteten illustrirten Zeitschrift „Für Alle Welt" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57. — Preis des Vierzehntags-Heftes 40 ₰) bringt über diese für die weitesten Kreise wichtige Neuheit in Wort und Bild genauen Aufschluß. Auch der weitere Inhalt des Heftes ist von allgemeinstem Interesse.

Vom Büchertisch.

Alle bei der Redaktion eingegangenen Werke werden in diesem Theil aufgeführt. Besondere Besprechung erfolgt nach Ermessen.

Zeitschriften:

Der Thürmer. Monatsschrift für Gemüth und Geist. Herausgeber J. C. Freiherr v. Grotthuß. Vierteljährlich (18 Hefte) 4 ℳ, einzelne Hefte 1 ℳ 50 ₰. (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer.) Aus dem Inhalt des September-Heftes: Ein Lied von ewigen Dingen. Erzählung aus der Einsamkeit von Peter Rosegger. — Karl Joseph Simrock. Von Prof. Dr. Max Koch. — Aus Seb. Bachs Lehrjahren. Ein musikalisches Kulturbild von Karl Söhle (Schluß). — Der historische Don Carlos. Von G. Schuster. — Ein Staatsstreich. Von Guy de Maupassant. — September. Gedicht von Karl Hummis. — Aus der neuen philosophischen Litteratur. Von Dr. Fr. Mohr. — Gabriel v. Max. Christus als Arzt. — Die Wanderungen der Meerestiere. Von Dr. Julius Reiner. — Die Kunstausstellungen dieses Sommers. Von Walther Genzel. — Haiti. Von S. — Die älteste Stadt der Erde. — Die Weltenuebel. — Unverwüstliche Pflanzen. — Zur Frage „Schule und Stil". Von Clar. Die Heilsarmee. Von O. C. und von A. Schindler. — Thürmers Tagebuch: Kastengeist. — Kunstbeilage: Ein Hypochonder. Von Karl Spitzweg. (Photogravure.)

Auch das 1. Septemberheft (Nr. 23) von „Bühne und Welt" (Berlin, Otto Elsners Verlag) steht zum großen Theil unter dem Zeichen Meister Wagners. Die Festspiele im Münchener Prinzregententheater werden uns in Wort und Bild geschildert, Bayreuth ist durch die vielbewunderten neuen Dekorationen zum „Fliegenden Holländer" und eine kritische Würdigung der diesjährigen Aufführungen vertreten. Mit dem Nachwuchs des Wiener Burgtheaters und dem trefflichen Heldendarsteller Georg Reimers beschäftigt sich eine hübsche illustrirte Studie Anton Lindners. Das interessante Doppelthema: „Shakespeares Julius Caesar und Caesars Rom" schlägt Rch. Kohlrausch an. Um den gefangenen Caesar auf St. Helena und eine seiner feurigsten Bewunderinnen handelt es sich in H. A. Revels spannendem Schauspiel „Laetitia Bonaparte". Tony Kellen gibt eine Uebersicht über die Honorare der Dramatiker in Frankreich.

Deutsche Heimarb. Blätter für Kunst und Volksthum. 5. Jahrgang. Heft 49. Inhalt: Eduard von Gebhardt. Von H. E. Kromer. — Sommerabend. Von A. Trinius. — Einmal gelogen. Eine Geschichte aus Franken von H. Nordheim. — Das Leben als Kunstwerk. Von Pfarrer Naumann. — Aus Adolf Pichlers Tagebüchern. — Rundschau. — Heimathverlag Meyer & Wunder, Berlin W. 9.

Der Hauslehrer. Wochenschrift für den geistigen Verkehr mit Kindern. 9. Jahrgang. Nr. 30. Inhalt: Spaziergänge. — Tischgespräch der Familie Altpeter über Vorurtheil und Sinnestäuschung. — Die Odyssee. 29. Besuch in der Unterwelt. Skylla und Charybdis. Die Insel des Sonnengottes. — Lateinische Ecke. Leichte Erlernung der lateinischen Formenlehre. — Mittheilungen und Anzeigen.

Illustrirte Welt. Deutsches Familienbuch. Aus dem Inhalt des 28. Heftes: Die Erlöserin. Erzählung von Alex. Römer. — Unsere Hunde. Plauderei von Tony Schumacher. — Der „Murmele". Eine heitere Geschichte von Hans von Zobeltitz. — Der Boß von Taroomba. Roman von E. W. Hornung. (Schluß.) — Eine Erkletterung der Aiguille de la Za bei Arolla. Von Th. Wundt. — Mit diesem Heft ist der 50. Jahrgang beendet. Wir bemerken noch, daß die Zeitschrift vom neuen Jahrgang ab mit dem „Buch für Alle" verschmolzen und künftig unter dem Titel „Illustrirte Welt vereinigt mit Buch für Alle" in dem Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart erscheinen wird.

Auszug aus den bürgerlichen Standesbüchern der Stadt Mannheim.

Sept. **Verkündete:**

4. Tagl. Frdr. Fechtig und Marie Müller.
4. Hausbursche Nikol. Kunkel und Kath. Münch.
4. Tüncher Frz. Angstmann und Paul. Georgens.
5. Schuhmacher Theod. Heck und Paule. Burkart.
6. Bildhauer Max. Krause und Marg. Schuh.
6. Tagl. Aug. Nonellenfitsch und Anna Kühn.
8. Kaufm. Alex. Leicher und Elise Henne.
8. Kellner Christ. Maihöfer und Lina Mayer.
8. Schiffer Wilh. Steffes und Christine Feldhaus.
8. Rangirer Johs. Sauer und Maria Pfeiffer.
8. Kaufm. Wilh. Simon und Frzska. Iffinger.
8. Spengler Hch. Wolf und Sofia Meier.
10. Bureaudiener Ernst Gulde und Marie Sommer.
10. Schiffer Jak. Salzendorf und Kath. Maier.
10. Kaufm. Karl Appel und Ernestine Mogin.
10. Exp.-Assist. Conr. Krämer und Elis. Volk.
10. pr. Arzt Dr. Victor Lion und Paula Straßburger.
10. Kaufm. Wilh. Haber und Bertha Lammarsch.
10. Maler Albert Henri Riestlé und Auguste Plank.

Aug. **Getraute:**

30. Schuhm. Frdr. Lauty mit Magdal. Weidner.
30. Kgl. Landgerichtsrath Alex. Andbacher mit Anna Eberstadt.

Sept.

2. Schlosser Joh. Burger mit Maria Kimmel.
2. Metzger Christ. Popp mit Elis. Ullrich.
2. Friseur Hch. Helten mit Veronika Heiter.
2. Kaufm. Otto Klang mit Bertha Maier.
2. Kaufm. Carl Metzger mit Elis. Menz.
2. Techniker Lug. Baumann mit Luise Menzer.
4. Steinh. Wilh. Rüd mit Wilhe. Geiger.
6. F.-A. Ferd. Bellem mit Elis. Sohns.
6. Lackirer Julius Deißler mit Marie Grenlich.
6. Mälzer Lorenz Freund mit Helene Schropp.
6. Rangirer Friedr. Horlacher mit Christine Leiser.
6. Schuhm. Otto Lopke mit Emma Wolf.
6. Tagl. Valentin Munde mit Bertha Maier.
6. Kaufm. Tittmer Meyer mit Eugenie Picart.
6. F.-A. Gottfr. Reifeis mit Anna Egner.
6. Zahntechn. Carl Rühle mit Barb. Müller.
6. Kaufm. Friedr. Ries mit Sofie Mayer.
6. Schlosser Hch. Satz mit Helene Rohr.
6. Schuhmacher Jakob Schuhmacher mit Eleon. Burkardt.
6. Schlosser Josef Scherr mit Anna Harz.
6. Bremser Wilh. Schneider mit Elise Stolzenberger.

Aug. **Geborene:**

29. d. Tagl. Ludw. Ehrhardt e. S. Ludw. Joh.
29. d. Zahntechn. Eug. Dietrich e. S. Karl Gustav.
30. d. Schlosser Jak. Frz. Ebermann e. T. Kath.
31. d. Schmied Karl Gebrig e. S. Joh. Friedrich.
30. d. Vorarb. Karl Baron e. T. Irma Maria.
31. d. Kfm. Eug. Ludw. Unfried e. T. Maria Theresia.
30. d. Fuhrm. Eugen Geiger e. T. Emma Maria.
29. d. Kutscher Ludw. Mühlhäuser e. T. Marie.
31. d. Wirth Wilh. Klettenheimer e. T. Rosa Magd.
31. d. Heizer Joh. Gg. Seeberger e. S. Joh. Gg.
31. d. Schiffer Joh. Gg. Zutavern e. S. Karl Christ.
31. d. Verlademeister Konr. Herrmann e. S. Joh. Konr.

Sept.

2. d. Tagl. Karl Wilh. Sauer e. T. Helene.
1. d. Zimmermann Jos. Eldracher e. S. Aug. Hch.
3. d. F.-A. Karl Schumacher e. T. Maria.
2. d. Bankdiener Joh. Pet. Hamm e. S. Wilh.
1. d. Händl. Joh. Schmitt e. T. Magda Frieda.
3. d. Kutscher Jak. Schweizer e. T. Hilda.
1. d. Schreiner Jak. Mündörfer e. S. Friedrich.
2. d. Wagenführer Gg. Wölpert e. S. Karl Hch.
3. d. Tagl. Peter Haas e. T. Sus. Juliana Hermine.
1. d. Schleußenwärter Ludw. Mall e. T. Anna Julie Katharina.
1. d. Monteur Friedr. Türinger e. T. Walburga Frieda Lena.
5. d. Kaufm. Karl Adams e. T. Anna Luise Eug.
4. d. Beamten Karl Herm. Schübelin e. T. Erna Kath. Josefe.
4. d. Tagl. Ludw. Essenpreis e. S. Ernst Walther.
2. d. Tapezier Adolf Dambach e. T. Elvira Bertha.
5. d. Schlosser Pet. Orlamé e. T. Marie Magd.
3. d. Tagl. Frz. Löser e. S. Friedr.
6. d. Schreiner Wilh. Luz e. T. Anna Karol.
4. d. Tagl. Mart. Müller e. T. Kath.
4. d. Glasreiniger Gg. Loser e. T. Karol.
6. d. Schneider Blasius Kölmel e. T. Theresia Maria.
3. d. Kaufm. Johs. Schulz e. S. Hans Hch.
2. d. Bureaugeh. Ludw. Dietrich e. S. Ludwig.
4. d. Kaufm. Franz Jäger e. S. Willy Jos.
5. d. Kaufm. Mart. Kulard e. T. Luise Reg.
3. d. Tagl. Ernst Baranzke e. T. Karol. Luise.
5. d. Leitungsauff. Karl Kuhn e. S. Jos. Christ.
6. d. Fabrikanten Rich. Lenel e. T. Ruth Milly.
6. d. Maschinenschlosser Frz. Steiner e. S. Frz. Rich. Hugo.
1. d. Gummiarb. Hch. Detwald e. S. Emil.
3. d. Hdlr. Wilh. Schönit e. T. Emma.
4. d. Former Rud. Sennek e. S. Friedr.
2. d. Exped.-Ass. Jos. Gerth e. S. Jos.
2. d. Tünchermstr. Jak. Volk e. T. Paula Elisabetha.
5. d. Schreiner Karl Günther e. T. Elsa.
3. d. Tagner Carl Maier e. S. August.
7. d. Tüncher Wilh. Henrich e. T. Rosa Juliana.
7. d. Lokomotivheizer Friedr. Kaiser e. S. Emil Jos. Hermann.
8. d. Schriftsetzer Hch. Koch e. S. Karl Theod.
8. d. Schuhm. Theod. Schmidt e. T. Kath. Luise.
6. d. Ingenieur Alfred Lucht e. T. Hermine.
5. d. Briefträger Jak. Rosser e. S. Karl Willi.
4. d. Tagl. Joh. Gg. Miner e. T. Elsa Elisabeth.
8. d. Hauptl. Hch. Roderer e. S. Kurt.
6. d. Schiffer Friedr. Heckmann e. T. Magd.
6. d. Schreiner Friedr. Arnold e. S. Christ. Friedrich.
3. d. Installat. Wilh. Demmerle e. S. Willy Karl Peter.
5. d. Schuhm. Karl Haas e. S. Karl Friedr. Hch.
4. d. Küchenchef Joh. Roth e. T. Kath. Maria Magd.
3. d. Dreher Gg. Löffler e. S. Richard.
2. d. Schlosser Hch. Dingeldein e. S. Karl Gg.
4. d. Tagl. Frz. Karl Brauch e. T. Lydia Emma.
4. d. Verginner Joh. Weilbach e. T. Luise Anna.
4. d. Magazinier Karl Hug e. T. Eugenie.
4. d. Tagl. Valent. Gallei e. T. Frieda.

Trauer-Hüte
in großer Auswahl stets vorräthig.
Anfertigung derselben in einigen Stunden.
Trauerstoffe für Kleider Meter von 55 Pf. an
Lina Kaufmann, Mannheim, F 2, 11.
Putz- und Modewaaren. 25493

Bei Sterbefällen
halte mein großes und reichhaltiges Lager in
Sterbekleidern
Baugnets, Kranzschleifen, Land- und Perlkränzen, sowie Friedhofkreuzen in allen Größen bestens empfohlen. 25904
Heinrich Bader, S 1, 11, Städt. Sarg-Lieferant.

Gegründet 1810. **Atelier** Gegründet 1810.
Bildhauerei und Kunstgewerbe.
Spezialität: 17785
Grab-Monumente.
C. F. Korwan
Atelier und Lager am Friedhof.
Wohnung: Kupprechtstrasse 14.

J. Richard, Rechtsconsulent, U 3, 10.
Rathsertheilung in allen rechtlichen Angelegenheiten.
Verträge aller Art, Testamente, Eingaben etc. 25501

Handels-Curse
von
Vinc. Stock
Mannheim, P 1, 3
Buchführung: einf., dopp., amerik., Kaufm. Rechnen, Wechsel- u. Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontorpraxis, Stenographie, Schönschreiben, deutsch u. lateinisch, Rundschrift, Maschinenschr. etc.
Gründlich, rasch u. billig.

Garant. vollkommene Ausbild.
Zahlreiche ehrendste Anerkennungsschreiben.
Von tit. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung
„Mustergiltiges Institut"
aufs Wärmste empfohlen.
Unentgeltliche Stellenvermittlung.
Prospecte gratis u. franco.
Herren- u. Damenkurse getrennt.

Gummi-Stempel
eigenes Fabrikat.

geschlagen, durch das man plötzlich ins Freie sieht. Das verpönte Grün zieht in die Landschaftsmalerei ein. Man malt ganz helle Bilder, in denen die räumliche Vertiefung nur durch die feinste Abstufung des Grün bewirkt wird. Auf diese feinste Abstufung kommt es an, erst sie machte die helle Malerei möglich. Frühere Versuche scheiterten daran, daß die Raumwirkung versagte, und die Lokalfarben hart und bunt nebeneinander standen. Man kann nicht Licht malen, ohne Luft zu malen. Man beobachtete, daß jede Farbe durch die davor befindliche Luft je nach deren Wichtigkeit verändert wird. Nur im luftleeren Raum würden die Lokalfarben völlig rein erscheinen. Der Pleinairismus ist in seinem innersten Wesen das Ringen um Raumgestaltung mit Hilfe der feinsten Wandlungen der Lokalfarbe durch Luft und Licht. Zur Linienperspektive tritt nun als Ergänzung die Luftperspektive, für die der Ausdruck längst vorhanden war, die ihre erschöpfende Ausbildung aber erst durch die Freilichtmalerei erhalten hat. Die Bereicherung und Verfeinerung der Darstellungmittel kann nicht mehr ignorirt werden. Wer von einer Ueberwindung des Pleinairismus spricht, beweist, daß er von dessen Bedeutung keine Vorstellung hat. Die Anwendung der pleinaristischen Principien macht allein nicht den großen Maler, wenn man sich auch kaum vorstellen kann, daß ein großer Maler heute ohne sie auskommen möchte. Sie haben schon dergestalt die ganze moderne Naturanschauung durchdrungen, daß der Moment sicher nicht mehr fern ist, wo man ebenso akademische Pleinairbilder malen wird, wie man akademische Atelierbilder gemalt hat.

Ein großer Walfischfang.

Hillswich, ein kleiner Sommeraufenthalt auf den Shetlands-Inseln, war am Sonnabend der Schauplatz einer großen Walfischjagd. 166 Ungeheuer der Tiefe waren an die Küste getrieben und wurden auf dem Strande geschlachtet. Große Walfischschwärme sind in dieser Jahreszeit in den nördlichen Meeren häufig, und da ein solcher Schwarm sich der Insel näherte, ergriffen die Fischer sogleich schnelle Maßregeln, um Nutzen aus ihren Besuchern zu ziehen. Boote wurden in die See gelassen, und es war ein aufregendes Schauspiel, wie es den Fischern gelang, die Thiere ans Ufer zu treiben. Dann begann das Schlachten. Messer, Harpunen und Waffen jeder Art wurden herbeigebracht, und als man nachher zählte, hatten 166 Thiere, von 7 Fuß bis zu 35 Fuß, Länge ihre Kühnheit mit dem Leben bezahlen müssen. Es sind Heringswalfische, die nur einige 20 Tons Oel im Werthe von etwa 1200 Mk. geben werden. Die Kosten, das Oel herauszuziehen, werden den Nutzen des Fanges sehr mindern. Früher war es Brauch, daß der Eigenthümer, auf dessen Land Walfische ans Ufer getrieben wurden, ein Drittel des Gewinnes beanspruchte. Diesem Anspruch wurde aber oft Widerstand geleistet, und im Jahre 1889 entschied das Gericht, daß diese Forderung ungesetzlich wäre.

Ein Wunderkind ohne Arme.

Russel Brown, ein Knabe von dreizehn Jahren, der in New-York und seiner Umgebung allgemein bekannt war, ist gestorben. Er war ohne Arme zur Welt gekommen, wußte aber diesen Mangel durch die erstaunliche Geschicklichkeit seiner Zehen vollkommen auszugleichen. Durch den ständigen Gebrauch der Zehen waren alle Gelenke außerordentlich gelenkig geworden. Er konnte sich derselben ebensogut bedienen, um Gabel und Messer zu halten, wenn er sich zu Tisch setzte, wie zum Trinken und eine Nadel vom Boden aufzuheben. Ferner schrieb er sehr schön, und wenn er lesen wollte, hielt er das Buch mit den Zehen. Das „Wunderkind ohne Arme", wie er allgemein genannt wurde, spielte aber auch Geige, radelte, und sein größtes Glück war es, wenn er den Wagen seiner Mutter lenken konnte. Theaterdirektoren hatten seiner Mutter oft bedeutende Summen angeboten, falls sie das Wunderkind bei ihnen auftreten lassen wollte; aber sie hatte dies immer abgeschlagen, da sie nicht wollte, daß ihr Sohn, den sie anbetete, als ein Gegenstand der Neugier beim Publikum dienen sollte.

Albumblätter.

Die Lebenskunst hat nicht den Grund im bloßen Sein
Im steten Werden liegt des Lebens Reiz allein. Güll.

* * *

Was Gott uns gab hienieden,
Das nennt man hier die Zeit,
Was jenseits uns beschieden,
Benennt man Ewigkeit. M. Bodenstedt.

* * *

Es soll ein Freund des Freundes Schwäche tragen.
Shakespeare.

Bilderräthsel.

Füllräthsel.

1. Werkzeug.
2. Raubvogel.
3. Stadt in der Schweiz.
4. Gefäß.
5. Gewächs.
6. Baum.
7. Raubthier.
8. Mineral.

In die Felder vorstehender Figur sind die Buchstaben AAA, BBB, CC, D, EEEEEEEE, G, HH, III, KKK, LL, M, OO, RRRRR, SS, T, U derart einzutragen, daß die wagerechten Reihen Wörter von der beigefügten Bedeutung ergeben, während die mittelste senkrechte Reihe einen großen Staatsmann bezeichnen.

Zahlenräthsel.

8	7	10	8	1	2	8	7	8
1	**2**	**3**	**4**	**2**	**5**	**6**	**2**	**7**
4	9	1	2	2	1	4	11	5

Statt der Zahlen sind passende Buchstaben zu setzen, so daß die senkrechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung bilden: 1. Theil des Baumes; 2. Thier des Waldes; 3. altrömische Göttin; 4. altgriechische Göttin; 5. Gewässer; 6. bekannter Badeort; 7. geistliche Würde; 8. quälende Empfindung; 9. Körpertheil. Die mittelste wagerechte Reihe muß einen Zeitabschnitt bezeichnen.

Räthsel.

Mit heißen Liebesschwüren pries,
In schmelzendem Accord,
Er sie als Räthselwort.
Sie seufzte still und dachte dies:
Wenn er's statt **b** mit **a** mich hieß
Das wär' das schönste Wort.

Rechenaufgabe.

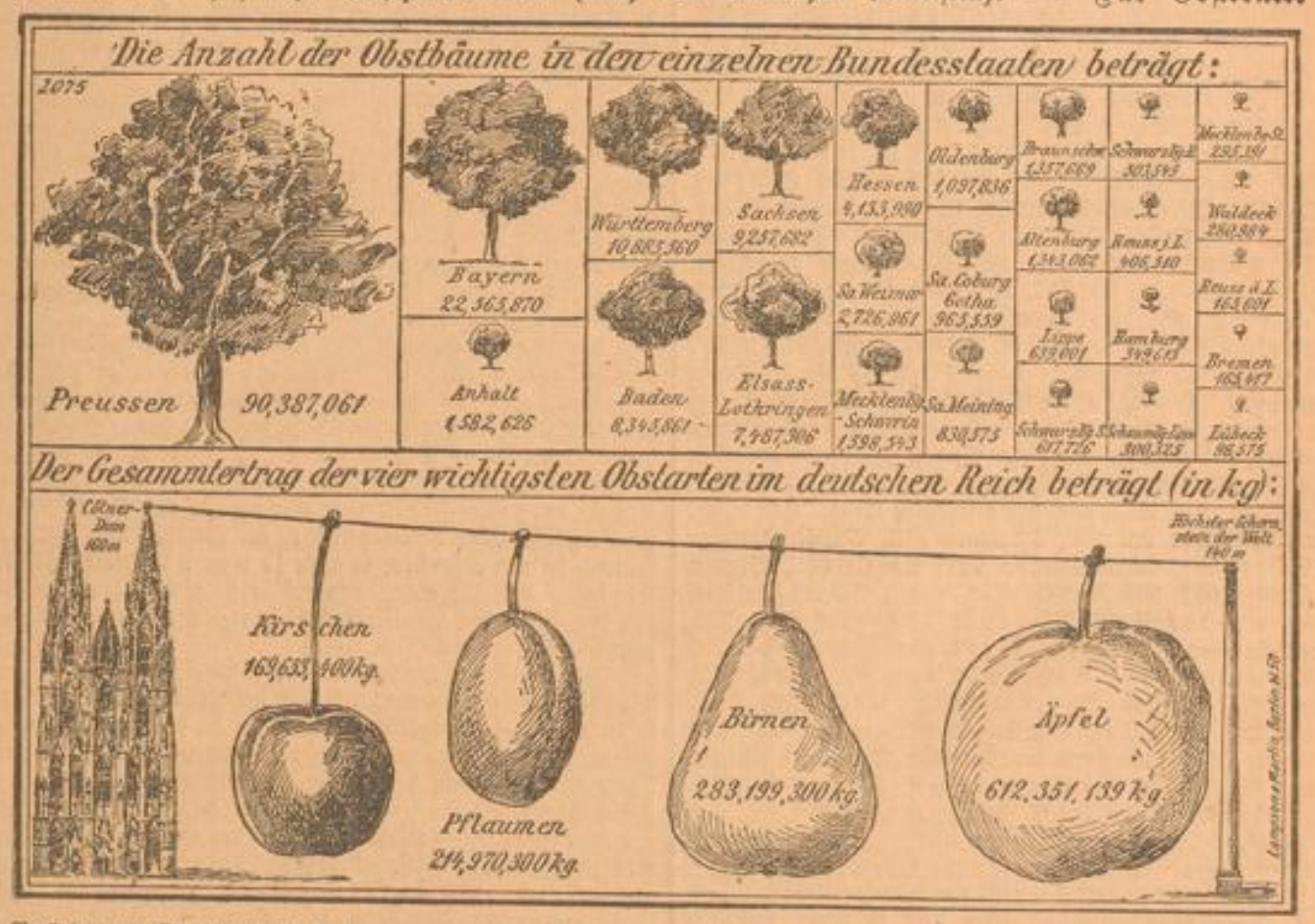
Welche Zahl ist um soviel kleiner als 91, als sie mit sich selbst multiplicirt, größer als 91 sein würde.

Auflösung des Bilderräthsels in voriger Nummer:
Vorgethan und nachbedacht hat Manchem in viel Leid gebracht.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 37. Mannheim, den 14. September. 1902

Deutschlands jährliche Obstproduktion (nach der amtlichen Statistik). — Zur Obsternte.



Nach der neuesten Uebersicht in den pomologischen Monatsheften sind die Obsternteaussichten im deutschen Reiche in Folge der kühlen Witterung leider nicht günstig, und es werden daher noch größere Mengen Obst als sonst vom Auslande eingeführt werden müssen, um den Bedarf zu decken. Der Konsum an Obst ist nämlich bei uns ganz bedeutend, und es wird unsere Leser gewiß interessiren, Näheres über den Umfang unserer inländischen Obstes zu erfahren, worüber die amtliche Statistik heimischen Obstkulturen, die Einfuhr fremden und Ausfuhr genaue Auskunft gibt. Wir bringen deshalb nebenstehend von dem Resultat derselben unseren Lesern ein klares und anschauliches Bild, welches in seinem oberen Theil die Anzahl der in den einzelnen Bundesstaaten angepflanzten und für den Obstertrag in Betracht kommenden Obstbäume zeigt, welch Letztere je nach ihrer Menge durch einen entsprechend großen Baum wiedergegeben sind, während in dem unteren Theil des Tableaus der von den

vier verschiedenen, wichtigsten Obstarten gewonnene Ertrag für das ganze deutsche Reich durch entsprechend große Früchte plastisch dargestellt ist. Wie groß diese Früchte in natura sein müßten, die den ganzen Ertrag repräsentiren, ist in markanter Weise kenntlich gemacht durch die neben denselben aufgestellten Bauwerke (den Kölner Dom — 160 m, und den höchsten Schornstein der Welt zu Halsbrücke i. Sa. — 140 m). Bei der Zählung der Obstbäume zeigt sich, daß Preußen mit 90 387 061 Stück an der Spitze marschirt, und zwar setzt sich dieser gewaltige Obstbaumwald zusammen aus 26 897 031 Apfel-, 12 247 007 Birn-, 37 419 545 Pflaumen- und 13 823 480 Kirschbäumen. Es folgt Bayern mit 22 565 870 Stück, wovon sich die vier Obstarten in derselben Reihenfolge wie bei Preußen mit 6 575 405, 3 448 691, 10 741 787, 1 799 987 betheiligen. Für die übrigen Bundesstaaten stellt sich das Ergebniß wie folgt (die in Klammern gestellten Zahlen zeigen hierbei die Gesammtsumme für alle vier Arten): Sachsen 2 540 341, 1 604 193, 3 674 225, 1 438 923, (9 257 682), Württemberg 5 908 045, 2 327 756, 2 185 829, 463 930, (10 885 560), Baden 2 878 119, 1 776 121, 2 695 748, 995 873, (8 345 861), Hessen 1 614 006, 515 438, 1 818 961, 185 525,(4 133 990,) Mecklenburg-Schwerin 426 674, 208 718, 647 739, 315 412, (1 598 543), Mecklenburg-Strelitz 76 285, 38 595, 136 067, 44 444 (295 391), Oldenburg 573 887, 178 392, 263 114, 82 443, (1 097 836), Braunschweig 508 617, 160 832, 565 471, 122 749, (1 357 669), Sachsen-Meiningen 241 273, 98 400, 387 786, 103 116, (830 575), Sachsen-Altenburg 266 006, 157 289, 702 658, 217 109, (1 343 062), Sachsen-Coburg-Gotha 264 234, 108 295, 445 416, 147 614, (965 559), Anhalt 290 265, 181 592, 795 995, 314 774, (1 582 626), Schwarzburg-Sondershausen 118 629, 49 365, 369 101, 80 631, (617 726), Schwarzburg-Rudolstadt 199 400, 54 630, 253 938, 75 581, (503 549), Waldeck 117 394, 22 806, 133 037, 7747, (280 984), Reuß ä. L. 36 831, 26 642, 92 857, 9 271, (165 601), Reuß j. L. 89 824, 53 408, 202 225, 61 053, (406 510), Schaumburg-Lippe 97 477, 25 714, 169 067, 8 067, (300 325), Lippe 238 426, 61 644, 307 931, 31 000 (639 001), Lübeck 30 168, 19 762, 26 050, 22 595 (98 575), Bremen 78 498, 46 707, 25 692, 14 520, (165 417), Hamburg 108 744, 84 950, 115 643, 40 276, (349 613), Elsaß-Lothringen 1 714 597, 2 391 881, 3 475 121, 895 707, (7 487 306). Für das ganze Deutsche Reich gibt dies einen Gesammtobstbaumstand von 168 388 853 Stück, der sich aus 52 332 087 Apfel-, 25 116 266 Birn-, 69 392 817 Pflaumen- und 21 547 683 Kirschbäumen zusammensetzt. Hinsichtlich der Dichtigkeit der Obstbaumpflanzungen rangiren die Bundesstaaten naturgemäß in einer anderen Reihenfolge, und zwar ist nach dieser für den Obstreichthum allein maßgeblichen Aufstellung Sachsen-Altenburg mit 1014 Bäumen auf 1 qkm in dieser Beziehung das gesegnetste Land. Es folgen: Schaumburg-Lippe mit 883, Hamburg 842, Sachsen-Weimar 754, Schwarzburg-Sondershausen 717, Anhalt 688, Bremen 646, Sachsen 617, Württemberg 558, Baden 553, Hessen 538, Schwarzburg-Rudolstadt 536,, Lippe 526, Reuß ä. L. 522, Elsaß-Lothringen 516, Reuß j. L. 492, Sachsen-Coburg-Gotha 488, Braunschweig 370, Sachsen-Meiningen 337, Lübeck 331, Bayern 297, Preußen 259, Oldenburg 171, Mecklenburg-Schwerin 122, Mecklenburg-Strelitz 101 Bäumen pro qkm. Aus dem ganzen Obstbaumbestand im Deutschen Reich wird ein Ertrag von 612 351 139 Kilogramm Aepfeln, 283 199 300 Kilogramm Birnen, 214 970 300 Kilogramm Pflaumen und 169 653 400 Kilogramm Kirschen erzielt. Zu bemerken ist hierbei, daß wegen ihres hohen spezifischen Gewichts die Pflaume neben den anderen Obstarten ein verhältnißmäßig kleines Volumen (siehe die Darstellung auf dem unteren Theil des Tableaus) besitzt. Immerhin hat diese Pflaume als Repräsentant des Gesammtertrages ihrer Obstart einen Längsdurchmesser von 82,26 Meter. Die Birne verfügt in ihrer Längsachse über einen solchen von 112,45 Meter, der Apfel von 112,78 Meter und die Kirsche von 71,22 Meter. Würden wir diese mächtige Obstmenge, welche aus einer Ernte gewonnen ist, mit der Bahn exportiren wollen, so benöthigten wir hierzu einen Güterzug von 128 017 Waggons, welcher eine Länge von 1024 Kilometer besitzen würde. Wir thun dies aber nicht, sondern behalten den größten Theil unseres Obstes im Lande und führen sogar noch 124 900 000 Kilogramm Aepfel, 25 400 000 Kilogramm Birnen, 14 800 000 Kilogramm Pflaumen und 4 800 000 Kilogramm Kirschen ein. Unsere Obstausfuhr hingegen stellt sich blos auf 3 000 000 Kilogramm Aepfel, 1 800 000 Kilogramm Birnen, 3 900 000 Kilogramm Pflaumen, 3 100 000 Kilogramm Kirschen. Wenn wir also unseren Obstbedarf im Lande decken wollen, so müssen wir unsern Obstbaumbestand um 15 Millionen Stück vermehren, welche eine Bodenfläche von rund 4000 Hektar beanspruchen.

Franzes Hochzeit.

Sittenbild aus Galizien nach J. Sarnecki.

(Nachdruck verboten.)

Franze war ein rechtes Dorfkind: voll erblüht wie eine Rose, aber harmlosen Gemüthes und arm wie eine Kirchenmaus. Ihr Bruder Ignaz, dem nach dem Tode der Eltern das ganze Erbe zugefallen war, gab ihr gleichsam das Gnadenbrod. Für dieses mußte sie arbeiten von Tagesanbruch bis Sonnenuntergang, sie hatte Alles zu besorgen: im Hause, auf dem Felde, im Stalle und in der Scheune. Aber nicht genug hiermit. Sobald sie, um noch nebenbei etwas zu verdienen, zur Hofarbeit oder in die benachbarte Ziegelei ging, gab sie ihrer Schwägerin die Hälfte der verdienten zwanzig Kreuzer ab zum Wirthschaftsgeld. Die andere Hälfte nur behielt sie für sich, um sich später Korallen zu kaufen, ein buntes Mieder, gelbe Schuhe, — nun, 'mal würde sie sich doch verheirathen, und da mußte doch eine Aussteuer da sein. Kein Brautschatz natürlich, aber doch so viel, daß sie sich vor ihrem Auserwählten sehen lassen konnte.

Ach, das Geld verdient sich so schwer heutzutage. Für ein paar Kreuzer mußte sie sich oft den lieben langen Tag quälen, daß ihr Abends die Glieder schmerzten. Da formte sie zu Hunderten Ziegel auf dem Sandboden in glühendem Sonnenbrand, da schnitt sie Getreide auf dem Felde, da watete sie nach Einbruch der Dunkelheit in den Teich, um Krebse für die Bewohner des Herrenhauses zu fangen. Es war keine Kleinigkeit, stundenlang in dem Wasser umherzuwaten und sich von den schwarzen Thieren in die Finger kneifen zu lassen.

Aber Franze verfügte über eine robuste Gesundheit — den Dorfbewohnern wird die Zimperlichkeit bereits in der allerfrühesten Jugend abgewöhnt — ihre wettergebräunten Wangen erblühten im Roth strotzender Kraft, ihre funkelnden Augensterne, über welchen sich die Brauen wie mit schwarzer Kreide gezeichnet in kühnem Bogen wölbten, lockten die Burschen des Dorfes gar mächtig an. Aber Franze war eine tugendsame Maid, die ihre jungfräuliche Ehre hütete gleich einem Schatz. Bis jetzt hatte sie noch Keinen gefunden, dem sie so recht von Herzen gut sein konnte, — kam der aber, dann würde sie nicht zögern, mit ihm vor den Altar des Dorfkirchleins zu treten und ihm die Hand zum Bunde fürs Leben zu reichen.

Ihr kindliches Herz klopfte aber höher, wenn sie aus den Märchen- und Erzählungen glücklich herausbuchstabirt hatte, daß es in der Regel Königssöhne waren, welche sich in Mädchen verliebten, so wie sie eins war. Die Liebe wurde da bald mit einem Magneten verglichen, der mit unwiderstehlicher Kraft Alles an sich heranzog, bald mit einer Macht, welche alle Schranken über den Haufen warf, — wann würde in ihrer Hütte der Königssohn erscheinen? Freier hatten allerdings schon angeklopft, junge und alte, arme und reiche, aber es war ihr ganz recht, daß ihr Bruder sie kurzweg abgewiesen hatte, denn sie spürte bei ihrem Anblick weder etwas von der Kraft des Magneten noch von der Macht der Liebe. Und ihr Bruder hütete sich wohl, sie zu einem Entschluß zu drängen, denn er konnte Franze, die für Alle arbeitete, noch gar zu gut gebrauchen; man sucht solche willige Arbeitskräfte gern so lange wie möglich an die Scholle zu fesseln. So wartete Franze in aller Geduld auf ihren Königssohn, und erst wenn der angefahren kommen würde in der traditionellen Karosse mit den schlohweißen Pferden, wollte sie vor ihrem Bruder in die

Lärchen, wo die Pferdezucht blüht, sich zuweilen in freiem Zustande auf die Schienen verirrt, und auf das donnernde Geräusch der heranbrausenden Lokomotive schon bei Zeiten auf und davon geht, kaum jemals sich durch einen Seitensprung nach links oder rechts in Sicherheit bringen, sondern stets in tollem Galopp die Schienen entlang einen Wettlauf beginnen, der natürlich binnen kürzester Frist zu seinen Ungunsten enden muß, da der Maschinenführer, auch wenn er wollte, nicht mehr die Möglichkeit haben wird, den Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen.

Nicht viel klüger gebärden sich die Hunde. Man sollte annehmen, daß diese zweifellos klügsten unserer Hausthiere längst begriffen haben müßten, daß die eilig einherpolternde Lokomotive an die schmale eiserne Spur gebunden ist, der doch so leicht auszuweichen wäre. Hier scheint aber das Begriffsvermögen diese sonst so intelligenten Geschöpfe gänzlich im Stich zu lassen; denn gleichgiltig gegen das immer mehrn zum Donner anschwellende Geräusch, schnuppern an irgend einem Straßenübergang Nero und Diana in der Kiesschüttung herum; der Herr mag pfeifen, so viel er will, der Instinkt des Geruches, der den Hund momentan fast blind und taub macht, ist übermächtig; erst wenn die Maschine auf 20 Schritt herangekommen ist, werden sie sich der Gefahr bewußt und suchen sich durch einen verzweifelten Seitensprung zu retten. Dann aber ist es meistens schon zu spät, und betrübt sieht der Eigenthümer den oft viele hundert Gulden werthen treuen Begleiter mit einem letzten Todesschrei unter den Rädern verschwinden. Auch mancher Stallpinsch, der tagtäglich mit dem Knecht und dem Gespann auf dem längs der Bahnlinie sich hinziehenden Acker zieht, kann sich den Genuß nicht versagen, das eilgei Dampfroß, als ob es eine gemüthlich auf der Landstraße einherklappernde Kalesche wäre, anzubellen, und muß, nachdem er vielleicht oft mit knapper Noth der äußersten Gefahr entronnen ist, endlich doch mit dem Leben den Tribut für seine Unarten entrichten, wenn er nicht, wie es das Hühnervolk in der äußersten Noth wohl thut, im letzten Moment, wo er alles verloren glaubt, sich in verzweifelter Hilflosigkeit zwischen den Schienen niederduckt und den ganzen Zug über sich hinrasseln läßt.

Unter diesen wie unter den anderen Hausthieren, welche der in menschenleeren Gegenden oft eine kleine Landwirthschaft führende Streckenwächter meistens besitzt, pflegt überhaupt die Lokomotive gründlich aufzuräumen, und oft genug muß es die Bahnwärtersfrau, die in ihrer Sammseligkeit eine Zaunthüre zu schließen vergaß, erleben, daß ihr die Mühe, das für den Winter gemästete Schweinchen zu schlachten, vom Bahnzuge abgenommen wird, und daß sie die milchgebende Ziege oder eierlegende Henne auf den Schienen zu einer formlosen Masse zermalmt findet, während merkwürdigerweise Gänse und Enten schon auf weite Entfernung hin den Bahndamm beim Herannahen eines Zuges verlassen.

Gänzlich unbarmherzig wüthet die Lokomotive aber unter den wilden Thieren. Hier ist es in erster Linie der freche Sperling, der täglich in tausenden von Exemplaren seiner allbekannten Keckheit zum Opfer fällt. Im Spätsommer, wenn die vielfachen Bruten des Frühjahres und Herbstes flügge geworden sind, sitzen die edlen Helden oft in Schaaren von vielen Hunderten zwischen den Schienen und lassen sich in ihren lärmenden, zänkischen Disturzen nicht eher stören, als bis das Rauch und Feuer speiende Ungethüm bis auf wenige Schritte herangekommen ist; dann aber ist die Katastrophe unvermeidlich und zu Dutzenden zerschmettert sich die endlich auffliegende Schaar die Köpfchen und Flügelchen an der harten eisernen Stirnwand der Maschine. Staaren, Amseln und Drosseln geht es nicht viel besser, und Nachtvögel fliegen vollends durch den von den Reflektoren erhöhten Glanz der Lokomotivlaternen angelockt, nicht selten in diese hinein, was in der Regel zu einem unliebsamen Aufenthalt führt, weil reglementmäßig dann eine Reserveschaibe eingezogen werden muß, ehe es weiter fortgehen kann.

Meister Langohr liebt es in langen Sätzen vor der Lokomotive im Geleise davon zu galoppiren, wobei er ja der sich langsam dahinwälzenden Lokomotive der Sekundärbahn entschieden überlegen ist; dem Eilzuge ist aber natürlich auch er nicht gewachsen; ein im entscheiden Augenblicke unternommener Hackensatz rettet ihn dann noch manchmal; oft genug aber fängt ihn beim Todessprung der Aschkasten auf, in dem ihn dann am Ende der Fahrt, von Asche und Kohlentheilchen bedeckt, der Heizer findet, der den stark angeräucherten und obendrein halb verbrannten Braten als unerwartetes Sonntagsgericht seiner Frau nach Hause trägt.

Nach Vorschrift des Gesetzes ist eigentlich alles auf der Bahn getödtete Wild zur nächsten Station zu bringen, wo es zu Gunsten des Jagdberechtigten verauktionirt wird. Das geschieht auch bei größeren Stücken, wie Rehen, Dammhirschen, Hirschen und dergleichen. Wer wollte es aber den Männern auf der Lokomotive oder dem Streckenwärter übel nehmen, wenn sie gelegentlich einmal ein zerschmettert in dem Gestänge der Lokomotive liegendes Rebhuhn oder einen Fasan oder einen durch die Räder zerquetschten Hasen der eigenen Küche zuführen? Große Herren, welche als Besitzer umfangreicher Waldreviere einen reichen Bestand von Hochwild hegen, gehen ohnehin mehr und mehr dazu über, diese werthvollen Thiere vor dem Austritt auf das Bahnplanum durch Zäune abzuhalten, und haben dann keinen Schaden. Sie thun aber auch Recht daran, denn, abgesehen von dem dümmsten aller Jagdthiere, dem mit stumpfsinnigem Gleichmuth auf dem Geleise sitzenbleibenden Fasan, verläßt sich keine Wildgattung so sehr auf die Schnelligkeit der Beine und tummelt sich sorglos auf dem Bahndamm herum, wie Rehe und Hirsche. Rehe, wenn sie in Herden auftreten, ergreifen zwar meist bei Zeiten die Flucht; umso unvorsichtiger gebärden sich dafür einzelne Thiere, welche namentlich bei Nacht oft wie gelähmt stehen bleiben. Auch das Dammwild leistet das Unglaublichste an Sorglosigkeit, was kein Wunder ist, da diese Wildgattung ja wie bekannt, wo sie systematisch gepflegt wird, fast ganz den Charakter des Wildes verliert und auch Fuhrwerke auf Wegen bis in die nächste Nähe herankommen läßt, ehe es sich entschließt, ziemlich sorglos, als ob sie sich durch zu eilige Flucht eine Blöße geben würden, davonzugehen. Es ist daher keine Seltenheit, daß in dammwildreichen Gegenden, wie ich sie längere Zeit im Eisenburger Komitat durchfuhr, Herden von 30 und mehr Stück dieser überaus zahmen Wildgattung, die durch ein offen gelassenes Thor ausgekommen waren, auf dem Geleise bleiben, bis die Maschine unter ihnen ein fürchterliches Gemetzel anrichtete.

Wie sich die großen Bestien exotischer Gegenden gegenüber dem Dampfroß benehmen, überlasse ich einem Kollegen aus den Kolonien zu beschreiben. Thatsache ist aber, daß sich auf der im Bau begriffenen Bahn in Britisch-Ostafrika ein Löwe schon einmal den Heizer einer langsam fahrenden Arbeitslokomotive herunter geholt hat, und daß in Tongking im Jahre 1898 ein Zug entgleiste, weil er mit einem aus einem benachbarten Dorfe durchgegangenen zahmen Elefanten zusammenstieß.

Obwohl ich längere Zeit in Siebenbürgen fuhr, wo die Familie des Meister Petz noch keineswegs ausgerottet ist, bin ich nie mit einem Mitglied dieser Sippe zusammengestoßen. Ich bin daher in der angenehmen Lage, dem Leser auch keinen Bären aufbinden zu müssen.

Was ist Plainarismus?

Dieses Wort beherrscht unsere moderne Malkunst. Viele sprechen es aus und haben doch nur eine dunkle Vorstellung seiner Bedeutung. In seinem interessanten Buch über Edouard Manet, das jüngst herauskam, gibt der Berliner Museums-Direktor Hugo von Tschudi eine höchst anschauliche Erklärung dieses Begriffes. „Plenairismus" bedeutete zunächst nur die Malerei im Freien im Gegensatz zur Malerei im Atelier. Außerordentlich sind aber die Konsequenzen, die sich für die gesammte Naturdarstellung aus dieser einfachen Ortsveränderung der Staffelei ergeben. Die Atelermalerei arbeitet mit starken Kontrasten, die Freilichtmalerei mit zartesten Uebergängen, die eine sucht die Form plastisch herauszuheben, die andere taucht sie in durchleuchtende Luft. Mit einem Schlage verändert sich das Aussehen der Bilder. Es ist, als wäre in die Atelierwand ein Loch

MARCHIVUM

Strauß, dem Verfasser des „Leben Jesu“, mit Ludwig Feuerbach u. s. w. Seine Briefe haben ihm einen großen Ruf eingetragen, und sowohl auf der ihm gehörigen Felsenmühle ob Hallstadt als auch in seiner Wirthschaft zur „Wartburg“ in Gössern wurde er von den Trägern der hervorragendsten Namen aufgesucht. Siebzig Jahre alt starb er am 31. März 1884 auf seiner „Malepartus“ bei Primesberg. Seine Biographie, seine Tagebücher und Briefe gab Professor Arnold Dodel-Port in Zürich 1886 in zwei Bänden heraus.

Um auch einige Beispiele berühmt gewordener Bauernsöhne anzuführen, nennen wir in erster Linie den vom Kaiser Max mit dem Dichterlorbeer gekrönten Heinrich Bebel. Als Sohn eines Bauern 1472 in dem schwäbischen Dorfe Justingen geboren, studirte er später in Krakau und Tübingen und wirkte an der Universität letzter Stadt seit 1497 als Lehrer des Rechts und der Aesthetik. Seine Krönung zum Dichter fand 1501 statt, es waren also demnach im vorigen Jahre gerade 400 Jahre vergangen. In der Großherzoglichen Bibliothek zu Weimar befindet sich die erste, äußerst seltene Ausgabe seiner Werke (lateinische Gedichte, Schwänke u. s. w.), sowie das ihm aus Anlaß der Krönung vom Kaiser Max verliehene Wappen.

Valentin Duval (geboren 1692, gestorben 1772 zu Wien) brachte es vom einfachen Hirtenjungen zum angesehenen Professor der Geschichte und Alterthumskunde an der Universität zu Lunéville, und Johann Michael Georg (geboren am 30. September 1740 zu Bischofsgrün im Fichtelgebirge, als Sohn eines armen Kohlenbrenners), ebenfalls vom Viehhüter bis zum Regierungsdirektor von Bayreuth, in welcher Stellung er am 14. Juni 1796 als hochgeachteter und allgemein beliebter Beamter und Mensch sein Leben beschloß. Wie viel Fleiß, Energie und Tüchtigkeit beide Männer nöthig hatten, um sich solchergestalt emporzuarbeiten, kann Jeder selbst abschätzen. Georg z. B. konnte sein hohes Ziel nur unter Aufopferung einer ursprünglich festen Gesundheit erreichen. Auch der bekannte Dichter Johann Gottfried Seume war nur ein Thüringer Bauernsohn, sein Vater Andreas ein bescheidener Landmann, der sogar noch fronen mußte. Seumes Vater verdient ebenfalls recht wohl, als Beispiel eines intelligenten und mit gutem Naturwitz ausgestatteten Landmanns aufgeführt zu werden; von ihm erbte der Sohn die schlichte, gesunde Lebensanschauung und den gutgemeinten Sarkasmus. „Junge,“ pflegteier seinem Sohn oft mit skeptischem Gesicht zuzurufen, „wenn man Dir von oben her zuruft: das Wasser läuft den Berg hinauf, so mußt Du gleich antworten: Gnädiger Herr, soeben ist es oben,“ und wenn sich ein Knecht bei der Mahlzeit eine ungebührliche Redensart erlaubte, so äußerte Vater Andreas mit beißendem Spott: „So 'was schickt sich wohl bei Tische, aber nicht beim M—laden.“

Damit auch die Kunst nicht leer ausgeht, sei des großen Malers Franz v. Defregger (geboren 30. April 1835) gedacht, der, eines Tiroler Bauern Sohn, sich schon in früher Jugend ohne jede Anleitung mit Schnitzeln und Zeichnen beschäftigte und in seiner Kunst zu so großer Berühmtheit gelangte, daß er 1883 geadelt wurde.

Auch Rosegger, der gefeierte Schriftsteller, entstammt einem Bauernhause in Steiermark und nahm seinen Weg zum Parnaß durch eine Schneiderwerkstätte! Darum hat Andersen Recht, wenn er in seinem reizenden Märchen „vom häßlichen jungen Entlein“ sagt: „Es thut nichts, in einem Entenhofe geboren zu sein, wenn man nur in einem Schwanenei gelegen hat.“

Opfer der Lokomotive.

Aus den Erlebnissen eines alten Lokomotivführers.

Nach dem Ungarischen des Géza Szerdahely.

Der Leser, der diesen Titel zu einer Zeit zu Gesicht bekommt, wo die Eisenbahnunfälle wieder einmal eine stehende Rubrik der Zeitungen geworden ist, hat nicht zu befürchten, daß ihm hier eine Statistik über die Menschenleiber aufgetischt werde, die jahraus jahrein in Europa und übersseeischen Ländern durch die Räder des ehernen Dampfrosses grausam zerstückelt werden. Auch wenn man von denen absieht, die durch unglückliche Zufälle oder durch Selbstmord ihr Leben auf den Schienen enden, heischt das schwarze, mit feurigem Athem durch die Nacht rasende Ungeheuer unter der lebenden Kreatur seine zahlreichen Opfer. Denn in dem Maße, in welchem die Herrschaft der Menschheit auf dem Erdball fortschreitet, wird den Thiergeschlechtern der Raum immer mehr eingeengt; vereinzelte Thierarten sind entweder schon ausgestorben oder, Dank der menschlichen Raubsucht, dem Aussterben nahe, und auch die Eisenbahn trägt auf ihrer windschnellen Fahrt unfreiwillig den Tod in die Reihen jener Geschöpfe, welche die Gewalt und Schnelligkeit der Lokomotive unterschätzen und sorglos auf der eisernen Spur sitzen bleiben, bis es zu spät ist, dem Verhängniß zu entrinnen.

Es sind keineswegs nur die Kleinen aus Wald und Feld, welche der Lokomotive zum Opfer fallen; auch die großen und größten unserer einheimischen Thierwelt, verbluten gar oft auf dem Bahndamm im ungleichen Kampfe gegen das Dampfroß, und diese Rencontres zwischen Pferd oder Rindvieh und Lokomotive sind sogar einstmals in den frühesten Kindheitstagen des Eisenbahnwesens im ältesten Parlamente der Erde Gegenstand einer Debatte gewesen, bei welcher reaktionäre und fortschrittliche Geister gar heftig aufeinander platzten. Als nämlich in Großbritannien die ersten großen Bahnlinien gebaut werden sollten, glaubte ein Mitglied des Unterhauses, das zu den Gegnern des modernen Eisenbahnwesens gehörte, kein schlagenderes Argument gegen diese Institution vorbringen zu können, als die Frage an den Minister, was geschehen werde, wenn sich zufällig einmal eine Rindviehherde beim Nahen des Zuges auf dem Geleise befände. Der Rath der Krone begnügte sich mit der ironischen Antwort, daß dies für die Viehherde allerdings schlimm sein werde, und die hypothetischen Ochsen des fürsorglichen member of the commons vermochten den Siegeszug des geflügelten Rades nicht aufzuhalten.

Wenn Zusammenstöße von Pferd und Rind auch im europäischen Westen, wo das Bahnplanum zumeist durch Heckenzäune gegen das Acker- und Weideland abgegrenzt ist, oder das Weidevieh sorgfältig gehütet wird, zu den Seltenheiten gehören, so sind sie in den osteuropäischen Ländern wie Rußland und Ungern, durchaus kein ganz ungewöhnliches Ereigniß. Zur Zeit, als ich die Lokomotive des Abendpersonenzuges von Arad nach Boros-Jenö zu führen hatte, begegnete es mir mehr als einmal, daß auf der nur 4 Kilometer langen Strecke zwischen Vilgas und Musnka-Magyarad nicht ein-, sondern zweimal gehalten werden mußte, weil jedesmal eine zottige, wiederläuende Herde schwarzer Büffel auf dem durchwärmten Sande der Kiesschüttung von dem kurz zuvor in einem nahen Sumpfe genommenen Bade ausruhte und sich sonnte. Die mäßige Geschwindigkeit der Züge auf dieser Strecke gestattete stets das rechtzeitige Anhalten, welches nicht nur der werthvollen Büffel halber, sondern auch wegen der dem Zuge beim Hineinfahren in diese kolossalen Thiere drohenden Gefahr erfolgte; denn eine Gefahr bleibt es immer, selbst für die ungeheuer schweren modernen Schnellzugslokomotiven und die schweren modernen Salonwagen vom neuesten Typus. Wenn der Herr Stier, der seiner spalthufigen Schönen den Beweis seiner männlichen Stärke geben will und mit gesenktem Kopf und Hörnern auf dem Geleise den Schnellzug erwartet, auch elend zermalmt wird, da sein Gewicht von bestenfalls 25 Centnern gegenüber den 4000 Centnern, welche ein Eilzug von mäßiger Größe wiegt, gar nicht in Betracht kommt, so ist doch immer die Möglichkeit vorhanden, daß die Maschine durch die massigen Röhrenknochen ihres Opfers aus dem Geleise gehoben wird und ein unabsehbares Unglück entsteht, wenn der nachfolgende Zug auf die sich in die Kiesschüttung einwühlende Lokomotive aufläuft.

Es ist überhaupt fast unbegreiflich, wie sorglos sich selbst die größten und intelligentesten unserer Hausthiere benehmen, wenn ihnen eine Kollision mit demrollenden Bahnzuge droht. Sie mögen hundertmal das Dampfroß in eiligster Fahrt an sich vorbeidampfen gesehen haben, sie werden dennoch keinerlei Maßstab für die Geschwindigkeit des Gengners, dem sie nicht gewachsen sind, gewonnen haben. So wird z. B. das edle Roß, welches in

Knice sinken, ihn um seine Einwilligung bitten und dann zum Pfarrer gehen, um das Aufgebot und die Trauung zu bestellen. Freilich beschlichen auch hin und wieder Zweifel ihr Gemüth: Die paar Gulden, welche sie sich bis jetzt gespart hatte, würden kaum zu dem Brautstaat langen. Aber in demselben Augenblick mußte sie auch schon über sich selbst lachen . . ., ein Jüngling, der in einer Karosse angefahren kam, würde den Kuckuck nach den paar Gulden fragen, die sie oben in der Truhe liegen hatte.

. . . Es war Sonntag. Franjes Bruder war mit seiner Frau zum Jahrmarkt in die Stadt gegangen, sie war mutterseelenallein zu Haus. Die Sonne neigte sich zum Untergang. Ihre letzten Strahlen vergoldeten die wogenden Aehren der Felder, glitzerten in dem Wasser des Teiches und spiegelten sich wieder in den hohen Fenstern des Herrenhauses. Da erschienen auf dem Feldwege, der zur Hütte führte, die Konturen eines Mannes, der langsam näher schritt. Mit erstaunten Blicken musterte Franje den Fremdling. Nun, der war schon weit hinaus über die Jünglingsjahre, und je näher er kam, desto mehr fiel sein wenig angenehmes Aeußere auf: er schleifte den einen Fuß etwas nach, sein Gesicht mit den lauernden, stechenden Augen war vom Branntweingenuß aufgedunsen, und als er den Hut lüftete, zeigte er einen fast kahlen Schädel. Aber seine freien Bewegungen und sein ganzes Benehmen ließen erkennen, daß er nicht auf dem Dorfe zu Hause war, sondern in der Stadt wohnen mußte. Er war ganz ähnlich gekleidet, wie der gnädige Herr aus dem Schloß, mit langem Rock, bunter Weste mit blanken Knöpfen und hohen Stiefeln. Freilich sah das alles nicht neu und sauber, sondern fadenscheinig und abgetragen aus.

Franje blickte betroffen zu ihm auf, als er ihr einen Gruß bot. Sie dankte mit einem frommen Spruch und glaubte damit den Fremden los zu sein. Der machte aber keine Anstalten, weiter zu gehen, sondern betrachtete aufmerksam das erröthende Mädchen. In ihrer Verlegenheit machte Franje eine einladende Bewegung nach der Hütte, und ohne zu zögern, trat der Fremde über die Schwelle. Sie wies ihm ein Plätzchen zum Ausruhen an unter den Heiligenbildern, und sofort nahm er an dem mit einem Leinentuch gedeckten Tisch Platz, unter dem Ständer, aus welchem die Schüsseln in ihrer verschiedenfarbigen Glasur hervorleuchteten. Franje setzte sich auf die große braune Lade, die mit rothen Blumen bemalt war.

Endlich brach sie das peinliche Schweigen und fragte, während der Ankömmling jeden einzelnen Gegenstand in der Stube auf seinen Werth zu taxiren schien: „Woher des Weges?“

Der Fremde fuhr beim Klang der hellen Stimme zusammen und antwortete: „Aus Lemberg.“

Wieder entstand eine längere Pause. Der Fremde warf seinen Hut auf das Fensterbrett, stellte den Stock in die Ecke und zog den Rock aus, — er that ganz, als ob er zu Hause sei. „Uff,“ stöhnte er dann, „sehr warm heute. Ein Gläschen Wotti würde mir jetzt gut thun.“

„Ja, wer seid Ihr denn eigentlich?“ fragte Franje, mehr erschrocken als verwundert.

„Kennst mich natürlich nicht, mein Herzchen,“ antwortete der Fremde mit zudringlicher Vertraulichkeit. „Ich bin ja der Woicech Androwicz.“

Franje erinnerte sich nicht, diesen Namen je gehört zu haben. „Ihr seid wohl bekannt mit meinem Bruder?“ forschte sie deshalb weiter.

„Na, aber über beide Hände,“ lachte Woicech, wegen dem komme ich ja gerade. Ich wollte nur mal ein ernstes Wort reden mit ihm von wegen der bewußten Angelegenheit. Aber verstelle Dich doch nicht, mein Täubchen,“ fuhr er fort, als er das Kopfschütteln Franjes bemerkte, „er wird Dir doch erzählt haben von der Angelegenheit . . .“

„Nein,“ antwortete Franje kurz, „also heraus mit der Sprache. Um was handelt es sich?“

„Nun, mein Kindchen,“ grinste Woicech, „brauchst Dich nicht groß aufzuregen. Sieh' mal, 's ist nun wohl schon ein Jahrzehnt her. Dein Vater lebt noch, und der gab Deinem Bruder nie Geld zu Wotti, und da hab' ich ihm immer ausgeholfen, siehst Du . . . So lange ich hierzu im Stande war, natürlich, und bis es zehn Silbergulden waren. Und Sie schuldet er mir bis heutigen Tages noch. Ich war nämlich früher Diener hier im Herrenhause. Dann bin ich in die Stadt gezogen. Und jetzt bin ich Wittwer . . ., meine Frau ist gestorben . . . Meine zwei erwachsenen Söhne sind in der Lehre . . . 's geht mir nicht zum Besten, ich könnte die zehn Gulden jetzt gerade gut brauchen.“

Während Woicech das so stückweise hervorbrachte, schmunzelte er Franje zu, die bis zur Stirn erröthete.

Da endlich kehrten Bruder und Schwägerin heim. Franje eilte aus der Stube, die drückende Luft drohte sie zu ersticken. Im Garten warf sie sich ins Gras unter die blühenden Sonnenblumen und träumte von der Zukunft, von Glück, von Korallen von ihrem Königssohn, der sie herzlich liebte und ein Gesicht hatte, weiß und roth wie Milch und Blut. Und über den Spiege des Teiches strichen zwitschernd die Schwalben, die sich unter dem Dach des Stalles ihr Nest gebaut hatten.

Da ertönte laut die Stimme ihres Bruders: „Franje!“

Im Nu stand sie auf und sah eben noch, wie der Fremde, ihr Bruder und ihre Schwägerin aus der Hütte traten. Alle drei machten sehr zufriedene Gesichter, wie Leute, die eben ein gutes Geschäft abgeschlossen haben.

„Ach, da bist Du ja,“ rief der Fremde, trat auf Franje zu, faßte sie mit seinen dürren Fingern unter das Kinn und lachte: „Also auf Wiedersehen, mein Täubchen!“

Franje fühlte, wie ihr das Blut aus dem Gesicht wich, das Herz schien ihr still zu stehen, und mechanisch stammelte sie: „Auf Wiedersehen.“

Am Sonntag darauf befand sich das ganze Dorf in gewaltiger Aufregung. Woicech war am Morgen auf einem klapprigen Wägelchen, vor welches mit Stricken ein paar dürre Pferdchen geschirrt waren, im Dorfe eingetroffen, und hatte ein geschlachtetes Schwein mitgebracht. Das hatte er in Gemeinschaft mit Franjes Bruder in dessen Hütte getragen. Bald darauf waren die Dorfbewohner mit Kuchen und dem unvermeidlichen Wotti erschienen und hatten in bunter Reihe um den Tisch Platz genommen.

Von einer Abordnung wurde Franje aus ihrer Kammer geholt. Als sie in der Gesellschaft erschien, blaß und mit verweinten Augen, tranken ihr nach alter Sitte alle Dorfbewohner zu und Woicech reichte ihr ein bis zum Rande gefülltes Glas. Obgleich sie sich bis in den Tod schämte, und obgleich sie ihre Augen mit ihrer Schürze bedeckte, leerte sie es doch bis auf die Nagelprobe. Darauf schritt Woicech, dieser häßliche, alte Mann auf sie zu und wollte sie küssen . . .

Franje stieß den Zudringlichen zurück mit aller Kraft, deren sie fähig war. „Zurück!“ rief sie mit heiserer Stimme „ich liebe derartige Zärtlichkeiten nicht.“

Woicech war bis zur Thür getaumelt; die Kraft des Stoßes hätte ihn bald zu Falle gebracht.

„Oho, mein Kindchen,“ knurrte er, „so haben wir nicht gewettet. Jetzt gehörst Du schon mir. Eben haben wir unsere Verlobung gefeiert . . . in drei Wochen wird die Hochzeit sein.“

„Was schwatzt Ihr da?“ stöhnte Franje. „Lieber Bruder ist das wahr? Sagt dieser Mensch die Wahrheit?“

„Natürlich ist's die Wahrheit,“ bestätigte ihr Bruder, stopfte sich den Mund voll Kuchen und spülte ihn mit einem kräftigen Schluck Wotti hinunter.

„Wenn ich nun aber nicht will, und wenn ich niemals in diese Verlobung willige . . .“ kreischte Franje.

„Du willst nicht?“ staunte ihr Bruder, der vor Verwunderung vergaß, den Mund wieder zuzumachen. „Ja, dann mußt Du Woicech das Geld zurückerstatten. Die zehn Silbergulden, die Auslagen für das Schwein, das Gespann, für seine Bemühungen . . . .“

„Und die rückständigen Zinsen mit hinzugerechnet,“ fügte Woicech hinzu.

„Was wird denn das Alles zusammen ausmachen?“ fragte Franje mit zitternder Stimme.

„An die dreißig Gulden sicher,“ rechnete ihr Bruder zusammen.

„Es kann auch noch mehr sein,“ meinte Woicech.

Das geängstigte Mädchen griff sich an die Stirn. „Du lieber Himmel," keuchte Franje, „so viel Geld. Wo soll ich Armste denn das hernehmen?" Sie stürzte in ihre Kammer und raffte ihre Schätze in ein Tuch zusammen. „Hier," sie warf dieselben vor der Gesellschaft zu Boden, „nehmt Alles . . . den Rest werde ich nach und nach abzahlen . . . bis auf den letzten Kreuzer werdet Ihr Alles erhalten . . ."

„Das gilt nicht," protestirte Woicech, „entweder Alles auf einmal, oder Du mußt die Meine werden."

Franje weinte, jammerte, rannte mit dem Kopfe gegen die Wand, — aber es half ihr Alles nichts, denn auch der Gutsherr stellte sich auf Woicechs Seite. Und als sie auch bei keinem der Dorfbewohner Beistand fand, ergab sie sich in ihr Schicksal: Drei Wochen später war Franje Woicechs Frau!

Nach der Hochzeit nahm Woicech seine junge Frau mit nach Lemberg. — —

Jahre waren vergangen. Aus der blühenden, kräftigen Jungfrau Franje war ein abgehärmtes, abgearbeitetes Weib geworden. Denn arbeiten mußte sie schlimmer noch als in ihrem Heimathsdorfe. Woicech lungert Tag für Tag im Wirthshaus umher; was seine Frau verdient, jagt er in Gestalt von Wotti durch die Gurgel. Seine beiden Söhne besuchen ihre Stiefmutter nur, um ihr noch den allerletzten Kreuzer abzujagen, den sie in lustiger Gesellschaft vertrinken.

Und in den schlaflosen Nächten denkt Frau Franje über ihr trübes Geschick nach, ihr war kein Königssohn beschieden, und der Magnet oder die Macht der Liebe hat sie nie kennen gelernt . . . .

Die Schlange.

Ein Erlebniß von Irmgard Höfer.

(Nachdruck verboten.)

Als ich noch ein Kind war, lief ich jeden Mittag hinaus auf die einsame Heide, die wie ein uferloses Meer sich hinter unserem Hause dehnte bis zum fernen Horizont.

Mein war die Heide, und ich die Königin in diesem Reich. — Im Sommer trug das Land sein farbiges Gewand. — Roth, über und über roth blühende Erika, hell leuchtende, weiße Kamillensterne dareingewebt, winzige blaue Stiefmütterchen über denen unruhige Zittergrasbüschel schwankten, und in grauem knirschenden Moose Immortellen, die Treuesten der Heide — Immortellen meine Lieblingsblumen. — —

Summende, surrende Käfer über der Ebene, die den kleinen Blüthen spaßige Geschichten erzählten von tausendfarbigen Blumen und duftenden Gärten; stolzer, höher schienen sich dann die gelben Köpfe der Immortellen auf ihren sammtweichen Stengeln zu heben, als wollten sie sagen: Und hier ist's doch am Schönsten. — Nur der eitle, purpurne Mohn blusterte seine Blätter großspurig auf, daß er in der langweiligen Wüste sein rothes Leben verglühen mußte, daran war nur der unhöfliche Wind Schuld, der den Samen fortgetragen aus rauschenden, goldenen Aehrenfeldern. — — — — — — — — — — — — — —

Aber das Schönste, was die Heide barg, war mein Geheimniß, Niemand ahnte darum, das war das Allerbeste daran. —

Die Sonne stand als blendend weiße Scheibe am Himmel, ich lag ausgestreckt auf dem Moose, im Schatten des großen, flachen Steines, der mir sonst als Thronsessel diente, wenn ich mein Reich überschaute. Meine geliebte Weidenflöte am Munde spielte ich alle Lieder, die ich im Gedächtniß hatte, mit der Musik wollte ich meine Unterthanen, die Feldkaninchen, Vögel und Insekten heranlocken, so hatte ich es einmal in einem Märchen gelesen. — Doch keiner kam, nur ein großer frecher Brummer tanzte mit unverschämtem Summen um meine Nase. —

Zum dritten Mal schon begann ich die Reihenfolge meiner Lieder von Neuem, nichts zeigte sich, aber die Immortellen und die Mohnstauden machten leichte Verneigungen gegen mich, denn der Wind strich über mein sonniges Reich. — Leiser, bittender spielte ich, meine Hoffnung war im Sinken, da — — ein ungewohntes Rascheln ertönte, etwas Leuchtendes, Glänzendes wand sich durch Grün und Blüthen. — Athemlos starrte ich auf das Kommende. Die Flöte lag im Moose.

Und nun? — Nun war es vor mir das schimmernde Wunder meiner Heide. Ein schmaler Kopf, ein langer schlanker Leib mit bunten, flimmernden Zeichen und Augen! — Ich starrte regungslos in diese Augen, zwei Saphirsterne mit sprühenden Goldfunken. Stolz richtete sich der Kopf hoch und sah mich an, forschend und gebieterisch. Ein Zittern überkam mich, ein süßer, geheimnißvoller Schauer, meine Hände preßten sich ineinander. — Das Thier verharrte eine kurze Zeit in seiner Stellung, dann glitt es langsam den Stein hinauf, dort blieb es liegen. — Eine triumphirende Freude machte mein Blut schneller wallend. — Es blieb bei mir, nun sollte es ganz mein Eigen werden, dieses schimmernde Wunder! Ich nahm die Flöte und begann zu spielen, ich glaube nie in meinem Leben habe ich so gespielt, als ich die Schlange mit meinen Melodien zähmen wollte. Das Thier glitt näher zu mir heran, wie unsinnig vor Freude schlug mein Herz. Ich spielte, spielte, an nichts anders dachte ich, als daran, das Thier mit den Tönen festzuhalten.

Die Sonne stand jetzt über mir, der Stein gab schon längst keinen Schatten mehr, ich achtete nicht Hitze noch Sonnenbrand.

Mit einem Male wand sich die Schlange zur Seite und — kaum berührte ihr schillernder Leib den Stein, da theilte sich auch schon unten das Grün, und durch die blühende Gasse war sie entschwunden. Mein Spiel rief sie nicht wieder; traurig und enttäuscht wanderte ich heim. Nachts träumte ich von der Schlange.

Des andern Mittags, ich hatte kaum angefangen zu spielen, kam die Schlange wieder und sonnte sich auf meinem Thronsessel. — Tage — Wochen lang ging es so; Mittag um Mittag lag ich zwischen blühender Erika und schaute auf mein Geheimniß. Oft sank mein Arm herab, die Flöte verstummte. Ich hörte auf das Lied des Windes, auf das Flüstern der Heide und sah in die leuchtenden Saphirsteine vor mir, und mich dünkte, ich erlebte selber ein Märchen; mit weichen Flügeln kreisten weiße Schmetterlinge um den Stein; starke Duftgrüße sandten die Immortellen zu mir; alte, uralte Sagen kamen und gingen und erzählten von der unerlösten Schlangenkönigin in der verlassenen Heide, und träumend sah ich in die räthselhafte blaue Tiefe vor mir, es flackerte düster und trauernd in ihr auf. Sie hatte es mir angethan mit ihren Augen, sie hielt mich selbst verzaubert, meine Schlangenkönigin.

Alles, was ich auf dem Herzen hatte, erzählte ich ihr; ich war fest überzeugt, daß sie mich verstand, o — wir waren sehr gute Freunde, die Schlange, die Flöte und ich — bis — — —

Einst hatte ich umsonst auf meine Königin gewartet, die schönsten Lieder, meiner sehnlichsten Lockungen, Alles blieb vergeblich.

Traurig, sehr traurig kehrte ich heim. Mit dem Vater betrat ich zu gleicher Zeit den Hof. Er kam von der entgegengesetzten Seite. In seinen Armen hielt er eine schwere Last, denn sein Gang schien mir unsicher, sein Gesicht war blauroth vor Hitze und Anstrengung.

Er rief nach der Mutter und den Kutschersleuten. Die Mutter kam, sah zu, und trat leichenblaß einen Schritt zurück, die Kutschersfrau schrie heiser.

„Sie ist todt, Gott, mein Gott, sie ist todt!" Ich wagte nicht näher zu treten, das Wort todt lähmte mich, aber ich sah schärfer hin.

In des Vaters Armen lag die blonde Anne, das Töchterchen unsers Kutschers.

War sie todt? Mit wankenden Knien ging ich näher.

„Ist sie todt?" fragte ich leise; Keiner hörte auf mich.

„Ich kam zu spät," sagte der Vater, „das Gift muß sofort gewirkt haben, das Kind jammerte, ein langes Thier habe es gebissen, da sah ich noch eine große Schlange über den Weg fliehen —"

„Eine Schlange?" schrie ich gellend, dann fiel ich meiner entsetzten Mutter ohnmächtig in die Arme.

Ich wurde sehr krank. Als ich aufstehen durfte, war mein erster Gang an das Grab der blonden Anne. Astern und Georginnen blühten in dichten Haufen am Hügel, aber auf dem Holzkreuz hing ein frischer Erikakranz, — meine Blicke gingen zur Heide, ein Frösteln überlief mich.

„Wir wollen gehen," sagte der Vater, da raschelte es in dem welken Laub, entsetzt faßte ich des Vaters Hand. Etwas Schlankes, Glänzendes wand sich unter gelben Blättern, der Athem setzte mir aus, vergebens rang ich nach Luft.

„Was ist Dir?" fragte der Vater besorgt.

Stumm, todtenbleich starrte ich auf das Kommende, abwehrend streckte ich meine Hand dagegen. Plötzlich schnellte etwas vor mir hoch, ich sah den Schlangenkopf mit haßvoll sprühenden Augen, gierig züngelte aus zischendem Rachen die rothe, gespaltene Zunge, dicht — dicht vor mir, zu ganzer Höhe aufgereckt, der schillernde Leib.

„Die Schlange!" fast wäre ich erstickt an dem Schrei. Ein saufender Ton, der Schlangenleib lag zuckend in ekelhaften Windungen am Boden; des Vaters Stock hatte gut getroffen.

„Gott sei Dank, daß ich bei Dir war," er preßte meine Hand fest in der seinen.

„Wir wollen der Mutter das Ding zeigen." Obgleich die Schlange mit zerschmettertem Kopf am Boden lag, flehte ich unter Thränen den Vater, sie nicht zu berühren.

„Dummchen, sie ist tot," er hob sie hoch, „da faß mal an."

Mit zitternden Fingern tippte ich auf die glänzende Haut, schaudernd aber zog ich die Hand sofort zurück. — So kalt, so glatt, so ekelhaft hatte ich mir mein Wunder nicht gedacht. —

Später hat mich noch vieles im Leben enttäuscht, noch manches glänzende Wunder war nichts als eitel Trug, und was ich liebte, hab' ich hassen müssen, — nie aber ist eine Enttäuschung so groß gewesen, als damals die mit der Schlange.

Auf die Heide bin ich dann nicht mehr gegangen. Oft wohl hab ich mit sehnsüchtigen Augen am Gartenzaun gestanden und hab' in mein einstiges Reich geschaut; ich liebte ja noch Alles, wie früher, die rothduftigen Erikasträucher, die gelben, einsamen Immortellen, das grüne Moos, die Vögel, die singend über die Heide strichen, und die Schmetterlinge, die auf den Gräsern schaukelten, — — — und doch, ich bin nicht mehr auf meine Heide gegangen, denn ob ich sie auch noch liebte wie früher, eins haßte ich an ihr, das schimmernde Wunder auf dem steinernen Königsthron, — — und ich fürchtete mich, noch einmal einer Schlangenkönigin zu begegnen. —

Berühmte Bauern.

Plauderei von Heinrich Bergmann.

Nur Thoren verachten den Bauernstand.
Der Weise hält ihn in Ehren!

So sagt Langbein, und mit Recht! Heutzutage zählt der Beruf des Landwirths zu den geachtetsten und ehrenvollsten; jeder Gebildete weiß, wie wichtig und nützlich er für Staat und Volk ist, und was die Landwirthschaft für eine gesunde Staatsökonomie bedeutet. Dagegen hat der Bauernstand nie in dem Renomee gestanden, daß er große Gelehrte und Dichter erzeuge. Die Feldarbeit ist anstrengend und schweißtreibend, und zieht die Ausübenden im Allgemeinen von geistigen Beschäftigungen ab. Und doch ist auch diese Annahme falsch! Der Bauernstand liefert nicht nur alljährlich ein ansehnliches Kontingent tüchtiger Volksschullehrer und Geistlicher, sondern aus seiner Mitte sind auch eine Anzahl Talente hervorgegangen, die auf den Gebieten der Wissenschaft, Kunst, Litteratur usw. Hervorragendes geleistet haben.

Es würde den Rahmen unseres Artikels weit überschreiten, wollten wir hier alle aus dem Bauernstand hervorgegangenen bedeutenden Männer Revue passiren lassen; sei hier nur einiger gedacht, die speziell als Bauern berühmt geworden sind und denen die Nachwelt ein ehrenvolles Gedenken schuldet. Vor Allem sind hier drei sächsische Bauern zu nennen. Ein einfacher Bauer aus der Lausitz, Johann Gelansky, besaß ein so bedeutendes Sprachgenie, daß er 38 Sprachen erlernte, von denen er sieben (die wendische, deutsche, böhmische, italienische, französische, lateinische und hebräische) perfekt las und sprach. Der talentvolle Mann starb 1767 in Göde bei Bautzen.

Zwei andere Landsleute und Berufskameraden von ihm, Christoph Arnold und Johann Georg Palitzsch, gewannen einen ausgezeichneten Ruf als Astronomen, also auf einem Gebiete, das, wie man meinen sollte, der praktischen Natur des Landwirths eigentlich am Fernsten liegt. Arnold wurde am 17. Dezember 1650 zu Sommerfeld bei Leipzig geboren. Von Jugend auf zeigte er für die Naturwissenschaften großes Interesse, besonders für die Sterne und die Astronomie. Durch fleißiges Selbststudium erwarb er sich in dieser Wissenschaft bedeutende Kenntnisse. Er ließ sich Werke aus den Leipziger Bibliotheken und suchte den Umgang wissenschaftlich gebildeter Astronomen, von denen besondern Kirch in Leipzig sich seiner annahm. Dieser schlichte Landmann erbaute sich auf seinem Hause eine kleine Sternwarte, welche noch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zu sehen war. Auf derselben wirkte er mit derartigem Erfolg, daß er es war, der zuerst auf die Kometen von 1682 und 1686 aufmerksam machte. Auch beobachtete er den Vorübergang des Merkur vor der Sonne am 31. Oktober 1690, sodaß sein Name weit bekannt und er der Gegenstand zahlreicher Achtungsbeweise wurde. Unter Anderem befreite der Rath zu Leipzig ihn von allen Abgaben und stellte sein Bildniß in der Rathsbibliothek auf. Der verdiente Mann starb am 15. April 1695.

Palitzsch erblickte das Licht der Welt am 11. Juni 1723 zu Prohlis bei Dresden, woselbst er auch am 22. Februar 1788 starb. Durch rastloses Studium wußte er sich so bedeutende mathematische und physikalische Kenntnisse anzueignen, daß er sich die Bewunderung sogar der Gelehrten errang. Sein Haus, erzählt Eylert, barg neben den Wirthschaftsgeräthen auch mathematische Instrumente, eine gewählte Bibliothek und eine kleine Naturaliensammlung, so wie in seinem Garten neben manchen einheimischen Gewächsen auch ausländische in nicht geringer Zahl zu finden waren. Dieser Mann, der immer in ländlicher Tracht einherging, und sich nicht scheute, bei landwirthschaftlichen Angelegenheiten selbst Hand anzulegen, war es gleichwohl, welchem die Naturforscher die Bekanntschaft eines neuen Polypen verdankten, und welcher den großen Hallenschen Kometen von 1769 früher, als die gelehrten Astronomen beobachtete. Auch entdeckte er, unabhängig von Andern, die periodische Veränderlichkeit des Sternes Algol. Seine Berufsgenossen blickten mit Verachtung auf den „Sternguder", den sie auch „Bauernprofessor" nannten. Was fragte er danach, den die Freundschaft eines Herschel und anderer ausgezeichneter Personen und Gelehrten für die Geringschätzung des Unverstandes entschädigte, und welcher in seinem bescheidenen Hause 1779 den Besuch des Herzogs Leopold von Braunschweig und des Prinzen Heinrich von Preußen erhielt. Der Kurfürst von Sachsen, Friedrich August, der Gerechte, schätzte seine Unterhaltung, und befreite ihn von den Fronen für das Osternvorwerk bei Dresden. Sein Bildniß wurde von Anton Graff gemalt und in Kupfer gestochen. Sein Grab befindet sich auf dem Kirchhof zu Leubnitz, wo man ihm auch ein Denkmal errichtete.

Aus dem 19. Jahrhundert ist zu gedenken des österreichischen Bauerphilosophen und Freidenkers Kronrad Deubler, geboren am 26. November 1814 zu Gaisern bei Ischl im Salzkammergut. Die Eltern Deublers waren arme Bergleute und konnten ihn nur eine geringe Schule besuchen lassen. Aber der intelligente und wißbegierige Knabe sog aus allerhand Büchern eifrig Wissen, wie die Biene Honig aus Blumen. So kam es, daß er, der schlichte Bauer, im Briefwechsel mit berühmten Forschern und Philosophen stand, so mit David Friedrich

MARCHIVUM

Vermischtes

Mark 15—20,000 auf gute **II. Hypothek** auszuleihen. — Offerten unter **D. 951 P. N.** an **Rudolf Mosse, Mannheim.** 24026

Ein Familienvater sucht **250 Mark** aufzunehmen gegen Bürgschaft. Rückzahlung bis 1. Mai. Off. unt. Nr. 1810b an die Expedition ds. Bl.

Herrenwäsche: Wasch. u. Bügeln w. angen. **B 2, 13,** 2. Etg. 8087b

Jüngerer, energ. Mann (Bureau-Vorsteher, verh.), übernimmt Hausverwaltung. Angeb. unter C. S. 1771b an die Exped. d. Bl.

Welche **tücht. Köchin,** die schon in Restaur. ged., würde einer Dame b. Gründung einer Pension geg. Vergüt. Rath ertheilen. Off. unt. C. 1629b an die Exped. d. Bl.

Ein Mädchen, d. i. Kleidermachen dem., nimmt noch Kunden an in u. auf dem Hause, geht auch aus zum Ausbessern. R 1, 7, 3. St. 1799b

Maschinen-Strickerei
Strumpfwaaren 8517
in bester Ausführung empfiehlt billigst **O. Tepelmann.** D 2, 3.

Parkettböden w. gew. u. abgep. sow. Kiefpol. u. Wachsen v. Möbeln. 7798 **G. Rampmaier,** C 2, 6.

Bilder und Spiegel werden **billig eingerahmt.** 1434b **R 3, 4.** 2. St.

Günstige Gelegenheit!
Nähmaschinen,
erstklassiges Fabrikat, 2jähr. Garantie, 7347
Handnähmaschine zu M. 40
mit Fußbetrieb zu M. 65.
Näheres K 1, 13, 3. Stock.

Täglich süssen
Apfelmost
frisch von dem Keller.
8017 **M. Weiß, H 6, 3/4.**

Damen
finden **discrete Aufnahme.** Off. unt. Nr. 15875 a. d. Exped.

Ankauf

Gebr. Herren- u. Frauenkl., Schuhe u. Stiefel rc., **gebr. Möbel u. Betten,** kauft **M. Bickel,** G 4, 1. 7120

Engl. Pinscher etwa ½ Jahr alt, 25—30 cm hoch, schwarz m. rothbr. Brennmk., unkupp., Männch., sof. z. kauf. ges. Off. mit Preisang. unter M. 8600 an die Exped. ds. Bl.

Getragene Kleider,
Stiefel u. Schuhe kauft 1844b
A. Koch, S 1, 10.

Altes Gold und Silber
kauft zu den höchsten Preisen
Jacob Ring, Goldarbeiter,
G 3, 1. 6703

Verkauf

Ein **Haus** m. gutgeh. Bäckerei, ein **Haus** m. gutgeh. Metzgerei, ein **Haus** m. gutgeh. Colonialw.-Geschäft u. günst. Beding. zu verk. Off. u. C. S. 1740b a. d. Exp. d. Bl.

Wegzugshalber billig zu verkaufen:
2 schöne vollst. **Betten** m. sch. **Bettstellen, 1 Wasch., 1 Nachttisch** m. Marmorpl., **1 Salontisch, Spiegel, 1 Nähmaschine, 1 Küchenschrank** mit Aufsatz, **1 Waschmang, 1 Firmenschild, 1 eins. Lyra, 1 Regal** m. Schubfach und sonst Hausrath. 1774b
Meerfeldstr. 30, Laden.

Zwei gut erhalt. Fahrräder wegzugshalber billig abzugeben. Näheres **U 2, 1.** 1587b

1 Theke, Edisonlicht, Divan, 1 vollst. Bett m. sonst. Möbel, sehr bill. zu vk. Mittelstr. 81, Neckarvorst. 8008b

Pianino's nur erstklassige Fabrikate sowie wenig gebrauchte bill. zu verk. 7787 **Hofmann Wwe.,** Kaiserr. 8.

Eine **groß. Partie Noten** für Streich- u. Blasmusik zu v. **Fr. Gallion, Hafenstraße 34,** (F 6, 10) 4. St., lks. 1399b

Uhren aller Art verkauft zu billigsten Preisen unter 5jähriger Garantie. **Jean Frey,** Uhrmacher, **P 5, 11.** Reparaturen prompt u. bill. 8006

Einige gebrauchte **Schreibmaschinen** billig abzugeben. Gefl. Anfragen unter 25477 an die Exped. ds. Bl.

Für Bauunternehmer!
Billig zu verkaufen 2 elegante **Glasabschlüsse.** L 15, 1. 4171

Kranken-Fahrstuhl.
Ein neuer, kaum benützter **Fahrstuhl zu verkaufen** bei **Loeb,** R 2, 9. 8524

1 Stück 3,80 × 1,90, 2 Theken, 1 fl. Stehpult, 1 Doppelleiter bill. zu verk. **M 6, 37,** 3. St. r. 1624b

3 St. Lorbeerbäume, prachtvoller Kugellorbeer, pr. werth zu verkaufen. **H 1, 5.** part. 15766b

Gebr. Möbel
in gut hergerichtetem Zustande, zu verkaufen. 6754
T 4, 30 Laden T 4, 30.

Eine größere Partie
Fässer u. eine Kelter
hat billig abzugeben. 8817
Lud. Heyl Sohn,
Darmstadt.

Stellen finden

Stellensuchende jed. Berufs benützen mit Erfolg unsere **Allgemeine Vakanzen-Liste.** 20051 **W. Hirsch Verlag, S 6, 28.**

Wer bessere Stellung sucht, verlange die „Neue Vacanzenpost" in Frankfurt a. M. 17980

Tüchtiger, energischer
Kaufmann
langjähr. Bureauchef, wünscht sich jetzt oder später mit **Kapital thätig** zu betheiligen. Große Arbeitskraft. — Gefl. Offert. unt. Nr. 1781b an die Exped. ds. Bl.

Tüchtiger jüngerer **Schreiber** auf kaufmännisches Bureau per sofort gesucht.
Offerten unter Nr. 17345 an die Expedition ds. Bltt.

Gesucht wird für die Küche des **allgemeinen Krankenhauses** auf 1. Oktober **einige, solide, brave Mädchen** mit guten Zeugnissen. 8819
Lohn nach Uebereinkunft.

Ein Mädchen,
welches in Küche u. Hausarbeit erfahren ist, per 1. Okt. ges. 8809b
Näh. **Rupprechtstr. 14,** part.

Perfekte
Herrschafts-Köchin
in feines Haus bei gutem Lohn bis 1. Oktober gesucht. 10189b
Zu erfragen bei der Exped.

Gesucht auf 15. ds. oder 1. October in ein Geschäftshaus eine brave ältere
Frau oder Mädchen
zu Kindern. Näh. Exped. 8000

Tüchtig. **Fräulein** mit schöner Schrift für Bureau-Arbeiten; tüchtige **Verkäuferin** für Kurz- und Wollwaaren; tüchtige **Verkäuferin** für Manufacturwaaren per 1. Oktober **gesucht.** 8624
Schriftliche Offerten erbeten.
D. Liebhold.

Eine **ältere Person** für Haushaltung, womögl. **allein steh.,** sofort oder später gesucht.
17849 Mollstr. 7, Laden.

Ein **Mädchen,** welches gut bürgerl. koch. k., alle Hausarb. übern., zu einz. Frau auf 1. Okt. ges. Näh. **E 7, 5,** part. 1891b

Ein ordentl. fleißiges **Mädchen,** das alle Hausarbeit verstehen kann, geg. guten Lohn ges. 7808b
Prinz Wilhelmstr. 25, 4. St.

Lehrmädchen.

Lehrmädchen
für Glanzbügelei gesucht.
Frau Müller, 16520
Seckenheimerstraße 11, 2. Stock.

Ein Lehrmädchen
findet Stelle bei 8828
Geschwister Frank, Modes,
C 1, 17.

Lehrlingsgesuche

Cigarrenfabrik sucht
Lehrling
bei sofortiger Bezahlung. Offert. unter Nr. 8062 a. d. Exp. d. Bl.

Lehrling
für Schlosserei sofort gesucht. 8088
M. Weilezahl, O 7, 24.

Stellen suchen

Eine gebildete Engländerin
sucht in feinem Hause **Engagement** als **Erzieherin** od. **Gesellschafterin.** Näheres bei
Miss Langhton Smith,
Ludwigshafen a. Rh.,
4. Gartenweg 7b. 1729b

Anständ. **Mädchen,** das gut Nähen kann, sucht sich noch weiter auszubilden bei tüchtiger Kleidermacherin, auch übernimmt dasselbe häusliche Arbeit. 16099
Eichelsheimerstr. 29. 3. St.

Jung. Fräulein bish. als Haushälterin thätig, sucht ebensolche Stelle bei allein stehendem Herrn. Offert. unt. Nr. 1596b an die Exped. d. Bl.

Tücht. **Frau** sucht Beich. i. Wasch. u. Putzen. **K 4, 6,** 3. St. 7980b

Bureaux

C 4, 8 drei zusammenhäng. Parterreräume z. Bureau od. Lagerzwecken zu vermiethen.
Näheres 2. **Stock.** 22156

D 1, 9
Ein **schönes Bureau,** bestehend aus einem großen u. 2 kleineren Zimmern per sofort zu verm.
Näh. A 3, 2. part., rechts. 5878

C 7, 8 4 Parterrezimmer als Bureau zu v. 21230

D 7, 16 part., **2 Bureaux mit oder ohne Keller zu vermiethen.** 7656

Börsenplatz E 4, 17
Bureau, best. aus 3 Zim. z. v. Näh. **Academiestr. 3.** 22880

M 3, 3 Hochpart., 2 oder 4 Zim. ev. m. Werkstatt u. großem Keller zu verm. 6199

Gontardstr. 40 Nähe Hptbhf., Bureau od. Laden i. v. 3 hubsche helle Räume per Oktbr. 8879b

Bureau part. (zwei Zim.) nebst Keller per sof. od. spät. zu vm. Näh. K 1, 6, 2. St. 8000

Läden

D 3, 5 Laden mit **Magazin und Hofraum** per 1. Oktober zu verm. 8387

Eckladen
D 5, 7 ist sofort für einige Monate zu vermieth.
Näheres **R 3, 10.** 6875

G 6, 19/20 ein Laden, auch zur Filiale geeign., zu verm. Zu erfr. in der **Bäckerei.** 8881b

J 5, 20 Neubau,
Laden m. **Wohnung,** sowie der **3. Stock,** 3 Zim., Küche u. Badezimmer zu verm. 8285

K 2, 18 Laden mit 1 od. 2 Zimmer, für jedes Geschäft geeignet, zu vermiethen.
Näheres 4. Stock links. 12078

K 2, 29
Geräumiger Laden mit Wohnung, zusammen oder getheilt, pr. sofort zu vermiethen. — Zu erfragen in **F 2, 9a** od. **G 3, 16.** 7788

L 15, 9 nächst Hauptbahnh., Laden m. 4 Z., Zub., 2 Souterrain zu v. Hausverk. u. ausgeschl. Näh. Rheinstr. 4. 8019

Q 3, 20
1 groß. Laden nebst Wohnung u. Werkstätte, billig zu vermieth.
Näheres 2. Stock. 8262

Breite Straße, moderner **Laden** und 1 Laden vis-à-vis vom Kaufhaus zu vermiethen. 7854
Näheres: **Gebr. Reis.**

Jungbuschstr. 8 schöner Laden in gut. Lage, für jedes Geschäft geeign., zu v. Näh. **T 2, 8,** Laden. 8601

Meerfeldstr. 21 Laden, schöner, großer, mit **Wohnung** per 1. Oktober zu verm. Näh. 2. St. l. 1302b

Gr. Merzelstr. 43 sind 1 Laden mit 2 Zim. und Küche, sowie 1 Zimmer u. Küche billig zu vermiethen. 5628
Näh. **Gr. Merzelstr. 47,** 2. St.

Schwetzingerstr. 68, 1 Laden mit **Wohnung,** auch Werkst., dieser Milch- u. Victualiengeschäft billig zu verm. 1362b

Laden, Kunststr.
In frequentester Lage der Kunststraße (Schattenseite) ist ein hübscher **Laden,** ca. 24]] Meter groß, mit zwei schönen Schaufenstern per sofort oder später zu vermiethen. 6598
Näheres N 4, 18 im Laden.

Laden mit Zubehör, gute Lage, zu vermieth.
Näh. **Leiss, O 6, 3.** 8840

Eckladen mit 4 Schaufenster u. 1 kleinerer **Laden** mit 1 Schaufl. bis 1. Okt. zu verm. Näh. G 3, 1, 2. Stock. 1572b

Mannheim.
Hübscher, großer Laden mit **2 Schaufenstern** in allerbester Lage, **P 1, 3,** preisw. **zu verm.** 26355

Magazine

B 7, 12 ein **Keller** z. verm. Näh. part. 1735b

C 3, 23 eine **Werkstätte** sof. zu vermiethen. 1609b

G 7, 45 Sackgasse, **Stallung,** für 2 Pferde, Heuspeicher und Hofraum zu vermiethen. 21238
Näheres G 7, 11, Bureau.

P 6, 20, Magazin,
schön, groß und hell (mit oder ohne Bureau), jetzt als Tabakmagazin dienend, auf 1. Oktober oder November zu vermiethen. Näheres bei **M. Marum, Verbindungskanal.** 7149

R 3, 10 1 schöne helle Werkstatt zu verm. 8570

S 3, 10
helles, trockenes Magazin, ca. 200 qm, mit Thoreinfahrt, zu vermiethen.
Näh. K 3, 10, part. 8374

T 6, 9 ca. 50 qm **Parterreraum,** als **Werkstatt, Fabrikations- oder Lagerraum** geeignet zu v. 15849

U 6, 3, 1 groß. gewölbt. Weinkeller, dabei Wasserl. u. Gutwässer, sof. oder Okt. zu v. 14705

Kirchenstr. 5 (F 8, 8)
großes Magazin, 3 Stck., hell, mit **Bureau** sof. zu verm. 7039

Langstr. 26 Magazin, Werkstätte oder Bureau, 3 helle Räume mit Zubehör zu vermiethen. 7623

Stallung für 2 oder 4 Pferde, mit oder ohne Wohnung, ist billig zu verm. Näh. **Waldhofstr. 7,** Bauburean. 8090

Lager- oder Gewerbeplatz
900 qm groß mit Schuppen, Nähe der Neckarbrücke, zu verm.
Näheres **H 3, 4.** 5408

Magazin sofortig, mit od. ohne Parterre-Wohnung, **sofort** zu vermiethen. 8606
Näheres **K 2, 11,** 2. Stock.

2 schöne Keller
zu vermiethen. 7953
Näh. **N 3, 7. Ueberbiz.** 7979

Zu vermiethen

B 1, 4 3 Treppen hoch, 3 Zim., Kammer, Küche und Zubehör mit elektrischer Lichtanlage und Centralheizung, per sofort an ruhige kleine Familie zu vermiethen.
Näheres im Laden. 6215

B 4, 1 Schillerplatz
2. St., **7 Zimmer, Badezimmer** nebst allem **Zubehör,** neu hergerichtet, zu vermiethen.
Näheres parterre. 6905

B 5, 11 3. Stock, 2 Zimmer, Küche und Keller an eine Dame zu vermiethen. 8523

B 6, 19 3 Tr., ein gr. Zim., billig zu verm. 17806

B 7, 3 2 Tr., eine schöne **Wohnung mit 5 Zimmern, Balkon,** auf Straße u. Garten, Küche u. Zubehör, per 1. Oktober 1902 zu verm.
Näheres **B 7, 2, Bureaux,** im Hof. 6709

C 1, 16 Eckhaus 2. Stock
7 schöne große Zimmer nebst Küche u. Zubehör per 1. Oktober zu vermiethen.
8281 **Näheres Bureau part.**

D 6, 7/8 fl. Part.-Wohng. im Hof zu v. 1486b

D 7, 21 4. St., 2 Zim. u. K. per 1. Okt. an ruhig. Leute zu verm. Näh. daselbst. 8045

E 2, 14 3. St., 7 Zim. rc., p. 1. Okt. zu verm. Zu erfragen D 4, 14 part. 8100

E 5, 1
am Fruchtmarkt,
2 Zimmer im 3. Stock als kl. Wohnung oder Bureau geeignet und ein **Parterre-Laden** sofort zu vermiethen. 8495
Näh. **Mannheimer Actienbrauerei, B 6, 15.**

F 2 Nr. 4,
7 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermiethen. 8563
Näheres U 6, 11 part.

F 5, 1 3. St., 2 Zim., Küche, Mansarde, Keller an ruhige Leute zu verm. 14759

F 6, 15 2. St., 2 Zim. und Küche per sofort od. später zu vermiethen. 13880

F 7, 24 Luisenr., eleg. 2. St., Balkonwohng., 6 gr. Zim. rel. mehr, Küche, (Bader.), Kam. z. verm. Näh. part. 7016

G 4, 16,
3. Stock, freundliche Wohnung 3 Zimmer u. Küche zu v. 7896

G 8, 30 (Kirchenstr. 10), 3 Part.-Zimmer und Küche zu verm. 7839
Näheres Hinterhaus, II.

H 4, 1 Freundl. **Wohnung** u. einz. **Zimmer** sof. zu verm. Näh. 3. St. 10989

H 7, 1 4. Stock, 2 Zimmer, Küche, Keller rc. an ruhige Leute zu verm. 8192

H 7, 7 2 große Zimmer und Küche zu vermiethen.
Näheres 2. Stock. 12173

H 7, 25 3 Zim. u. Küche im 4. Stock an ruh. Familie zu verm. 8558

H 7, 28 2. Stock, Hinterhaus, 4 Zim. sof. zu verm. Näh. parterre. 16005

H 7, 28 2. St., 6 Zim., 2 Mansl.-Z. nebst Zub. sof. zu verm. Näh. part. 16013

H 8, 4 (Dalbergstr. 7), 2 und 3 Zim., Küche, Keller u. Zub. sof. zu verm. 6000

H 9, 2 2. St., hübsche 4 Zim.-Wohn. zu verm. Näh. bei **Ernst Kaufmann, Rechtsagentur, R 1, 14.** 8165

J 2, 4 Seitenb., 2 Zim. und Küche zu verm. 7873

J 2, 7 Neubau, Vorderhs. 3 u. 4 Zim., Hinths. 2 Zimmer zu verm. 8060

J 7, 27 Seitenb., 1 und 2 Zimmer, Küche u. Keller zu verm. Näh. 3. St. 1137b

K 1, 12 3. St., 7 Zimmer, Küche nebst Zub. per sofort zu verm. 7157

K 1, 22 Neckarstr., schöne freundl. Wohnung, 5 Zim., Badzim., Küche u. Zubehör auf 1. Oktbr. zu verm.
Näh. 1 Tr. links. 8288

K 2, 18 5. St., 2 Zim. und Küche sof. od. spät. zu verm. Näh. 4. St. links. 1809b

K 2, 29
Wohnung, 2 Zimmer u. Küche, 2. Stock, per sofort zu vermieth. Zu erfragen in **F 2 9a** oder **G 3, 16.** 7784

K 3, 23, schöne Wohnung von 3 Zim., Küche u. Zub. sowie schöne Wohn. von 2 Zim., Küche u. Zubeh. bill. zu v. 13146

K 4, 23 Part.-Wohnung zu verm. 16286b

L 2, 3 2. St., 3 Zim. nebst Küche, per 1. Okt. zu vermieth. Näh. parterre. 8505

L 8, 10, Bismarckstraße
2 Tr., eleg. Wohn., 8 Zim., Badezimmer u. reichl. Zubeh. zu v.
Näheres 3 Treppen. 1452

L 13, 5 2. u. 3. Stock, 6 Zimmer mit Bad und allem Zubehör per sofort zu vermiethen. Näh. **O 7, 15, Bureau,** im Hof. 8563

L 13, 6 der 2. Stock, 6 Zim., Küche, Speisekam. u. allem Zubehör sofort zu verm.
Näheres parterre. 7166

L 13, 5 4. Stock, 5 Zimmer mit Zubehör an ruhige Familie per sofort zu vermiethen. Näh. **O 7, 15 Bureau,** im Hof. 8564

L 14, 3 schöne 4 Zimmer-Wohnung, Badezimmer u. Zubeh. **per 1. Oktober** zu vermiethen.
Näheres parterre. 7702

L 14, 12 3. Stock, 6 Zim., Badezimmer rc. zu vermiethen. 18706

L 15, 15
eleganter 2. Stock, 8 Zimmer, großen Vorplatz und allem Zubehör, neu hergerichtet, per 1. Okt. zu verm. Näheres **N 3, 9,** eine Stiege hoch. 6418

L 15, 15 elegantes Hochparterre, 6 Zim. mit allem Zubehör und Garten sofort od. später zu v. 8441
Näh. N 3, 9, eine Treppe hoch.

M 1, 1,
3. Stock, elegante Wohnung, 8 Zimmer, Badezimmer u. allem Zubehör bis 1. Oktober zu vermiethen. 16250

M 5, 6 parterre, 3 Zim. nebst Küche, Keller u. Mansardenkam., bei für einz. Herrn od. auch als Bureau-Räumlichk. geeignet, per 1. Okt. zu verm.
Näh. im 2. Stock. 10969b

N 3, 16 2 Zim. u. Küche u. 4 Zim. und Küche mit Zubehör zu verm. 11770b

N 4, 19/20 zu verm.
wegen Verlegung der Rotariate III und IV die **erste Etage** unseres Hauses, bestehend aus 7 Zimmern, Badezimmer u. allem Zubehör per **1. April 1903.**
Auch für **Bureau** sehr geeignet.
Mayer & Hausser. 8018

O 7, 14 3. St., 7 Zimmer nebst allem Zub. per sofort oder später zu vermiethen. Näheres **O 7, 15,** Bureau im Hof. 7133

O 7, 14 2. Stock, 7 Zimmer mit Zubehör per 1. Oktober zu verm. 7124
Näh. **O 7, 15,** Bureau Hof.

O 7, 15 3. Stock, 5 Zimmer mit Zubehör zu vermiethen. Näheres O 7, 15, Bureau im Hof. 8849

O 7, 19,
2. Stock, 5 Zimmer nebst Zubehör **zu vermiethen.** 8426
Näh. **O 7, 15, Bureau Hof.**

P 6, 23/24
schöne große **Wohnung,** neu hergerichtet, 9 Zimmer, Küche und Zubehör per sofort preiswerth **zu vermiethen.** Betr. Wohnung kann auch getheilt vermiethet werden. 8447
Zu erfragen D 2, 8, Laden.

Q 1, 4 (Breitestr.), 2. St., sch. abgesch. Wohng., 3 Z., K. u. Zub. sof. od. später z. v. Tiefeingan. sich auch vorz. f. geschäftl. Zwecke. Näh. **Jul. Brang,** pt. 8383

Q 4, 7, 2. Stock, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör zu v. 7908b

Q 5, 18 Gaupen-Wohnung 2 Zim. und Küche per 1. Oktober zu verm. 16205
Näheres Q 5, 19, parterre.

R 3, 2a, 3. St., 2 Zim. und Küche zu v. Näh. i. Laden. 7907b

R 6, 6a 2 Zimmer u. Küche per 1. Oktober z. v.
Näheres Parterre. 8508

S 1, 2 2 Zimmer und Küche mit Zubehör, bezieh. sofort, zu vermiethen. 7158

S 2, 15 3 oder 4 Zimmer nebst Zubehör zu verm. Näheres **Laden.** 8053

S 3, 10 3 Zimmer u. Küche constl. mit schöner Werkstätte per 1. Oktober z. v. Näheres **K 3, 10.** 8589

S 4, 13 1 Zim. u. Küche sof. zu vermieth. 10158

S 6, 19 u. 20 4 Zimmer u. 3 Zim. mit Küche z. v. 12800
Zu erfr. in der **Bäckerei.**

S 6, 33
Seitenbau, Parterre, 2 Zimmer, als Bureau geeignet, zu verm., evtl. mit kleinerem Magazin.
Näheres 4. Stock. 8501

T 1, 13 schöne neu hergerichtet. Wohng., 6 Zim., K., Badezim., Garderobe nebst Zub. zu verm. Näh. 4. St., r. 1809b

T 1, 15 (Nähe der Breitestr.) part., Wohng., 2 Z. u. Küche, auch für Gesch. geeig., pr. 1. Okt. z. v. Näh. 2. St. 1899b

T 2, 9 4. St., 2—3 Zimmer u. Küche zu v. 17600

T 3, 2, 2 Zim., u. Küche u. 1 leer. Zim. part. z. v. 1890b

T 4, 6 u. 7 eine Wohng. im 2 Stock, 6 Zim., Küche u. Zug. für M. 850 p. Jahr zu verm. Näh. i. 3. Stock. 16820

T 6, 40 3 Zimmer, Alkov und Küche mit Abschluß zu vermiethen. 15020

U 3, 32 Hochpart., 3 Zim. u. Küche bis 1. Okt. zu vermiethen. 16040b

U 4, 18 4. Stock, 4 Zim. u. Zubeh. pr. 1. Okt. zu verm. Näh. Laden. 12440b

U 4, 19 Balkonwohnung, 4 Zim., Küche rc. bis 1. Okt. z. v. Näh. Part. 8545

U 4, 19 zwei schöne Zimmer, Küche und Keller bis 1. Oktober an ruhige Leute zu verm. Näh. parterre. 8620

U 6, 12a Friedrichsring, 1 leeres Zim. zu verm. Näh. 2. Stock. 8579

Bahnhofplatz 7 Wohnung, 5 Zim., Küche u. Zub. auf 1. Okt. od. früher zu verm. Näh. Bureau part. 8261

Bismarckplatz 19, 4. Stock, 3 Zimmer u. Küche, Keller und Mansarde per 1. Okt. z. v. 1219

Bismarckstr., L 8, 7, 2. St., 5—6 Zim., Bad rc., zu verm. Näheres 4. Stock. 10749

Bodstr. 6 2 Zimmer u. Küche zu verm. 14215

Bismarckstr., L 15, 7 u. 8
schöner 3. Stock mit 7 großen Zimmern, Badezimmer u. allem Zubehör sofort zu vermiethen.
Näheres parterre. 8086

Burgstr. 10, Neubau
freundliche 2 Zim.-Wohnungen m. Zub. p. 1. Okt. zu verm. 8507

Collinistr. 22 3. St., 4 Zimmer u. Küche zu vermiethen. Näh. 3. Stock. 15165

Dammstraße Nr. 9,
in schönster Lage der Neckar-Vorstadt, 2. od. 3. Stock mit Balkons per Oktober od. später zu verm.
Näheres 3 Stock. 8296

Dammstr. 33 3. Stock, 2 schöne Zimmer mit allem Zubehör zu vermiethen. 8856

Elisabethstr. 3,
Fein ausgestattete
Herrschaftswohnungen,
4. Stock,
9 Zimmer nebst allem Zubehör u. 2 große Bureauräume im Souterrain per sofort event. später zu vermiethen.
Näheres bei Baumeister **Fesendecker,** Kaiserring 8.

Elisabethstraße 8
2. und 3. Stock,
elegante **Wohnungen, 8 Zimmer und Zubehör zu vermiethen.** 9395b
Näheres bei **Lange,** T 6, 19.

Eichelsheimerstraße 27
3. Stock, 4 Zimmer u. Küche samt Zubehör per 1. Oktober zu vermiethen. 8344

Fabrikstationsstr. 28 (Halteste.) Parterrewohnung, 4 Zim., Küche und Zubehör zu verm. Preis M. 35.— Näheres **Schwetzingerstr. 5** (Laden.) 7809

Neubau, Friedrichsfelderstraße 39/40,
mehrere der Neuzeit entsprechende **Wohnungen,** 2, 3, 4 und mehr Zimmer, nebst einem schönen **Laden,** auch als Filiale jedem Geschäfte sehr geeignet, per 1. Aug. od. sp. z. vm. 7041

Friedrichsfelderstr. 45/44,
schöne Wohnungen von 1—3 Zimmern nebst Küche u. Zubehör per sofort zu vermiethen. 7049

Friedrichsring 38, elegante Parterre-Wohnung oder 3. Stock (7 Zim.) sof. od. sp. z. v. 8312

Gartenfeldstr. 3 Neckarvorstadt, in freier Lage, schöne abgesch. Wohng., 6 Zim. u. Küche, für M. 850 zu v. 8009b

Gontardplatz 4 4. St., 3 Zim. u. Zub. p. 1. Okt. od. 1. Nov. z. v. N. Werderstr. 4. 1809b

Gontardstraße 5 4. Stock, Zim. mit Küche sof. oder später zu vermiethen. 1054
Näheres daselbst parterre.

Gontardstr. 40 Nähe Hauptbahnhof., 2 ger. Wohng. je 3 Zim. u. Küche bill. zu v. 1818

Goethestraße 16, 5 Zimmer, Badezimmer, Speisekam., Küche mit allem Zubehör, per sofort wegen Wegzugs zu vermiethen.
Näheres parterre. 22741

Goethestr. 18
3. Stock, schöne 5 Zim.-Wohnung, Küche, Bad u. allem Zubehör **per 1. Okt.** zu vermiethen. 7480
Näh. **Friedrichsring 36,** parterre.

Jungbuschstr. 8 (H 8, 37)
Schöne 7 Zimmerwohnung, vollständig neu hergerichtet, **preiswerth zu verm.** 7001
Näh. daselbst im 2. Stock.

Kaiserring 38 4. Stock, eleg. ger. Wohnung, 9 Zim. m. Zub. z. verm. 7004
Näh. b. J. Peter, Victoriastr. 12.

Kirchenstr. 10 (G 8, 30)
2 Trepp., schöne Wohnung, 7 Zim., Badezim., u. Zub. sofort od. später z. v. 6800

Käferthalerstr. 7 3. Stock, zwei Wohnungen, je 3 Zim. u. Küche zu v. 15945

Lameystraße 16
2 Zimmer, Küche, V. Stock, per 1. October zu vermiethen. 13845
Näheres parterre links.

Lameystraße 24,
3. Stock, 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör per 1. September zu vermiethen. 8201
Näh. **Lameystr. 22, Laden.**

Langstraße 89 sind 2 Zim. u. Küche billig zu vermiethen. 8248
Näh. Mittelstr. 8, Bauburean.

Langstr. 20 2 St., 4 Zimmer, Küche und Mansarde, Preis 150 Mark per 1. Oktober zu vermiethen. 12662b

Meerfeldstr. 27 2 Zimmer u. Küche zu vermiethen. Näh. 2. Stock. 7116

Meerfeldstraße 25, 2 Zimmer und Küche zu vermiethen, Näheres part. 12865b

Meerfeldstr. 53, sch. Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zubeh. im 4. St. zu verm. 1265b

Mittelstraße 9 sind 4 Zimmer, Badez., Küche, Speisekammer, Mansarde rc. bill. zu verm. Näh. Mittelstraße 8, Bauburean. 8249

Mittelstraße 12 2 u. 3 Zimmer-Wohnungen nebst Zubehör zu verm. 8181

Mollstr. 4 2 Zim. u. Küche zu v. Näh. Laden. 16295b

Nuitsstraße 18 (östliche Stadterweiterung), 4 Zim. u. Küche nebst Zubehör per sofort oder später zu verm. Näheres **Peter Löb,** Baugeschäft, Lebestraße 15. 7782

Nuitsstraße 18 schöne 4 Zim.-Wohn., Badezim. rc., wegen Wegzugs preiswerth zu v. Näh. 2. St. r. 1655b

Parkring 5, am Rhein, Zim. u. Küche zu verm. 13885

Parkring 33 gegenüber dem **Stadtpark,**
4. Stock, vollständig neu hergerichtet, **7 Zimmer, Badezimmer** und reichliches **Zubehör,** sofort oder später zu vermiethen.
Näheres im 2. Stock. 7972

Parkring 37a (Rheinvorland) 1. St., 4 Zim., Küche u. Zub. zu verm. Näh. part. 17035b

Prinz-Wilhelmstraße 12,
vis-à-vis der Festhalle, 3 Zim., Badezim. u. Zubeh., pr. sof. od. später zu verm. Näheres 1349b
D. Sommer, Seckenheimerstr. 80.

Prinz-Wilhelmstr. 25
3. Stock, eleg. Wohnung, 6 große Zim., Küche, Bad und allem Zubehör per 1. Oktober zu vermiethen.
Näh. **Friedrichsring 36,** parterre. 7429

Pfügersgrundstr. 9, 11, 13, 15 u. 17, sind 2 Zimmer und Küche, 3 Zimmer und Küche, 4 Zimmer u. Küche und 1 Laden mit 3 Zimmer u. Küche bill. zu v. Näh. Mittelstr. 8, Bauburo. 8250

Pfügersgrundstraße 36, 38 u. 40, sowie Waldhofstraße 43a
freundl. Wohnungen von 1, 2 u. 3 Zimmern u. Küche z. v. 7781
Näh. **Pfügersgrundstr. 38,** part.

3. Querstr. 20 sind 2 Zimmer u. Küche, 3 Zim. und Küche und 3 Zimmer und Küche billig zu verm. 8246
Näh. Mittelstr. 8, Bauburean.

3. Querstr. 31 sind 4 Zimmer, Badezim., Küche, Speisekammer, Mansarde rc. billig zu v. 8247
Näh. **Mittelstr. 8,** Bauburean.

4. Querstr. 13
3. St., 4 Zimmer mit Küche per 1. Oktbr. zu v. 7112

6. Querstr. 7, 2 Stuben u. Küche u. 1 Stube u. Küche sof. zu verm. Näh. 6. Querstr. 11. 1809b

14. Querstraße 69, 2. Stock, 2 Zim. u. Küche zu v. 1809b

17. Querstraße 26b, 3 schöne Wohnungen, je 2 Zim. u. Küche, 1 Wohnung v. 1 Zim. u. Küche sofort zu verm. 13547b

Meuererhofstr. 20, 2. St., 3 Zimmer, Küche und Speicher, Mädchenzimmer, bis 1. Oktober beziehbar zu verm. 8309

Rheindammstraße 3,
Drei Zimmer und Küche bis 1. Oktober zu vermiethen. 14853b

Rheindammstr. 17 3. St., 4 Zim., Küchen, Zub. sofort oder später zu verm. 1809b

Rheindammstr. 31, 2 Zim. u. Küche z. v. Näh. 2. St. 7918

Rheindammstr. 47 parterre, 4 Zimmer, Küche, Mansarde u. Zubeh. sof. zu verm. Näh. 2. Stock. 17649

Rheinauestraße 28 2. u. 3. St., **Neubau,** elegante Wohnung, 6 Zimmer, Küche, Speisekammer, Bad und Zubehör per sofort oder später beziehbar, zu vermiethen.

Rheindammstraße 37 parterre, 4 Zim., Küche, Bad, Mansarde per Oktober zu vermiethen. 7833
Näh. **Rheinauestr. 24,** part.

Riedfeldstr. 3 sind 4 Zimmer, Badezim., Küche, Mansarde rc. per 1. Okt. billig zu vermiethen. 8245
Näh. **Mittelstr. 8,** Bauburean.

Riedfeldstr. 5
sind **4 Zimmer u. Küche** und **2 Zimmer** und **Küche** billig zu vermiethen. Näh. **Mittelstr. 8,** Bauburean. 8244

Riedfeldstr. 14, 3 Zim. und Küche billig zu vermiethen. 20791

Riedfeldstr. 16 sind 2 Zimmer u. Küche, 3 Zimmer u. Küche und 4 Zimmer u. Küche billig zu verm. 8245
Näh. **Mittelstr. 8,** Bauburean.

Riedfeldstraße 35/37
2- und 3 Zimmer-Wohnungen per sofort zu vermiethen. 8446
Näh. bei **Sittner,** 2. Stock links.

Riedfeldstr. 76 Zimmer u. Küche zu v.
Näheres Wirthschaft.

Rosengartenstr. 34 4. St. schöne **Wohnung,** bestehend aus 4 Zimmer, Küche, Bad u. sofort zu vermiethen.

Neubau Schwetzingerstr. Mehrere Wohnungen von 1, 2 u. 3 Zim., sowie ein Laden mit Metzgereieinrichtung, Werkst. auf 15. Sept. d. J. Näh. Rheinhäuserstr.

Besuchs-Bedingungen des Stadtparkes Mannheim

I. Abonnements-Preise.

a) Eintrittsrechte der Aktionäre.

Für 1 Aktie . 1 Person
„ 2 „ . 3 Personen
„ 3 „ . die ganze Familie

b) Nichtaktionäre.

Für die erste Person Mk 12.—
„ „ zweite „ „ 8.—
„ „ dritte „ „ 5.—
„ jede weitere „ „ 3.—

Abonnenten können für auswärtigen bei ihnen wohnenden Besuch **Fremdenkarten auf Namen, für einen Monat gültig,** zum Preise von **Mk. 3.—** nehmen.

II. Tages-Eintrittspreise für Nichtabonnenten.

Eintritt in den Park 20 Pfg.
Bei Concerten für Erwachsene 50 Pfg., für Kinder 20 Pfg.

Während des Sommers (von Ende Mai bis Anfang September) bei günstiger Witterung täglich von 8—11 Uhr Abends Concert, des Sonntags zwei Concerte von 3—6 und 8—11 Uhr. Jeden Mittwoch Nachmittag von 4—6 Uhr Nachmittags-Concert, wozu der Eintrittspreis für Nicht-Abonnenten 20 Pfg. beträgt.

Während des Winters an Sonntagen Concert im Saal von 3—6 Uhr Nachmittags. 29660

Karl Schumann
U 6, 23 Küferei **U 6, 23.**
Specialität: Weinabfüllen auf Flaschen.
Prompte u. sorgfältige Bedienung.
Billigste Berechnung. 18074

Nicht im Tapetenring!

Vorgerückter Saison wegen, verkaufe eine grössere Parthie **diesjähriger besserer**

Tapeten

zur Hälfte
des bisherigen Preises. 23293

A. Wihler, O 3, 4a, II. St.,
an den Planken.
Tapeten, Linerusta, Linoleum.

Bodenanstriche.

Spirituslacke, Bernsteinlack, Oelfarben, div. Bodenöle, Stahlspähne, Terpentinöl, Parket-Wichse, Pinsel ꝛc. in bester Qualität bei 22610

Jos. Samsreither,
Spezialist in Farbwaaren, **Q 4, 2,** gegenüber Kutscher Nies.
Telephon Nr. 1878.

Ministeriell genehmigte **Darmstädter Schlossfreiheitslotterie**

beste Gewinnaussichten. Abzugsfreie Gewinnauszahlung, mögliche Höchstgewinne in baarem Gelde **250,000, 200,000, 100,000** Mark. Schnelle Entscheidung in nur 2 Classen. I. Classe **14. Aug.**, II. Classe **18.—22. Sept. 1902.**

Nr. 25410 Loose. **Es kosten:** Nr. 25409 Loose.

Klassenloose		Volloose	
1/10 für jede Kl.	3 Mk.	1/10 für beide Kl.	6 Mk.
1/5 „ „ „	6 „	1/5 „ „ „	12 „
1/2 „ „ „	15 „	1/2 „ „ „	30 „
1/1 „ „ „	30 „	1/1 „ „ „	60 „

Wenn Volloose in 1. Kl. gewinnen, so wird der vorausgezahlte Preis 2. Klasse mit dem Gewinn wieder herausgezahlt.

Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pfg., bei gewünschter Zusendung der Loose als Einschreibesendung weitere 30 Pfg. zu jeder Klasse miteinzusenden. Bei Volloosen sind nur einmalig 30 bezw. 50 Pfg. einzusenden. 22294

Loose sind zu beziehen, auch gegen Nachnahme, von:
Friedrich Sessler, Baden-Baden, Langestr. 86.

Emmy Neumann
Dentistin für Frauen und Kinder
O 5, 8 Heidelbergerstrasse **O 5, 8.**
Künstl. Zahnersatz. Behandl. erkrankter Zähne. Plomben in Gold etc.
Gewissenhafte und schonende Behandlung.
Mässige Preise. 18056

Jetzt ist die beste Zeit für Pflanzeneinkauf,

empfehle solche in großer Auswahl in **Palmen, Latania, Phönix, Farne** ꝛc. — **Große Auswahl, tadellose Waare.**

Karl Hochtritt,
Blumen-Geschäft, C 2, 12.
Telephon 1015. 20375

Bei Dekorationen für Hochzeiten bin ich der Lage, die größte Dekoration auszuführen.

Friedrich Hager, Mannheim,
Telephon 667. **B 6, 22a.** Telephon 667.
Brennholz alle Sorten 25869
Brennkohlen, Coks
und sonstige Brennmaterialien
Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.

Keimfrei — Keimfrei

Wildstein-Therme

Trarbacher Felsen-Quelle.

Tafel- u. Gesundheitswasser allerersten Ranges.

Garantirt rein natürliche Abfüllung unter strengster Kontrolle im Kurhause des Wildbades Trarbach. Zur Erhöhung des Wohlgeschmackes auf Wunsch mit etwas Kohlensäure versetzt.

Wildstein-Therme enthält von allen bis jetzt bekannten Tafel- und Gesundheitswasser **die wenigsten fixen Bestandtheile, daher gegen Blasenleiden sofort heilwirkend,** von überraschender Wirksamkeit bei Stoffwechselstörungen, Gicht und Erkrankungen von Magen, Darm, Leber, Galle, Nieren etc., wesshalb sie von Aerzten wärmstens empfohlen wird.

Nach ärztlichem Gutachten der beste Nierenfilter.

Erhältlich in den Apotheken und bei folgenden Firmen:

Bernh. Ausmann, Seckenheimerstrasse 88.
Wilh. Breidinger, L 4, 14.
Ferdinand Behler, Prinz Wilhelmstrasse 14.
Georg Dietz, G 2, 8.
Th. von Eichstedt, Medicinal-Drogerie, N 4, 12.
E. Gummich, Apotheker, Drogerie zum Waldhorn, D 3, 1.
Rich. Gund, R 7, 27.
Gg. Guntrum, Jungbuschstr. 31.
J. W. Hoffmann, vorm. **Adolf Leo,** E 1, 6.
J. B. Kern, C 2, 11.
Karl Kirchheimer, D 6, 6.
Wilh. Kühn, Seckenheimerstr. 9.
Louis Lochert, R 1, 1.
Ludwig & Schütthelm, Drog., O 4, 3.
Rch. Merckle, Medizinal-Drogerie Merkur, Gontardplatz 2.
J. Scheufele, Drogerie, F 5, 15.
Johann Schreiber, T 1, 6, L 12, 10, Jungbuschstrasse 4, Schwetzingerstr. 24, Mittelstr. 58, G 4, 10, Concordiastr. R 3, 15 b, E 5, 1, Seckenheimerstrasse 34, Augartenstrasse 5, Luisenring 4, Luisenring J 7, 14, Schwetzingerstrasse 73, T 6, 7, Gontardplatz 8, Mittelstr. 91, Riedfeldstr. 24, Tullastrasse 19, Prinz Wilhelmstr. 17, 2. Querstr. 18.
Friedr. Sieger, 12. Querstr. 29.
Ludwig Thiele, Badenia-Drog., U 1, 9.
Jakob Uhl, M 2, 9.
J. G. Volz, N 4, 22.
Karl Wylach, Drogerie, Seckenheimerstrasse 8.
Rosa Zachmann, Beilstr. 4.
Gebr. Ebert, G 3, 14.

General-Vertretung und Depots für Baden:
Jakob Uhl, Telephon Nr. 2591.
2526b **Seckenheimerstrasse 82.**

Paris 1900: Grand Prix.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.

Brennmaterial ersparende
LOCOMOBILEN
mit auswechselbarem Röhrenkessel von 4—300 Pferdekraft, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen für
Industrie u. Landwirthschaft
Auszieh-bare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: **Paul Thusius,** München, Herzog Heinrichstrasse 22.

Halseband, Pflug & Co.
1873 gegr. 1873.
Neunkirchen
(Bez. Trier).
Specialbaugeschäft für 26091
Kamine
Kesseleinmauerungen
Oefen für alle industrielle Zwecke
Hochöfen (Cowperapparate)
Blitzableiteranlagen
Reparaturen ohne Betriebsstörung
Wasserbehälter an Schornsteinen
Wasserthürme etc. etc.

Schirme werden repar. u. überzogen in der Schirmfabrik von J. Rauch, 5978 Breitestrasse Q 1, 3.

Die weltberühmte
Bettfedern-Fabrik,
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstrasse 46, versendet gegen Nachnahme gutgefüllte Bettfedern à Pfd. 50 Pf., feinste Halbdaunen à Pfd. M. 1.25, bessere Halbdaunen à Pfd. M. 1.75, vorzügliche Daunen à Pfd. M. 2.25. Von diesen Daunen genügen 2 bis 3 Pfund zum großen Oberbett. Versendung frei. Preisl. u. Proben gratis. Viele Anerkennungsschr. 11190

Lehmann: Sage mal, Schmidt, woher weißt Du über Alles, was in der Welt passirt, so gut Bescheid?

Schmidt: Das will ich Dir sagen: Ich lese die **„Berliner Morgenzeitung"** mit ihrem **„Täglich. Familienblatt"** und der Sonntagsbeilage **„Illustrirter Volksfreund".**

Lehmann: Das kostet aber doch recht viel? 26266

Schmidt: Keineswegs. Ich bezahle **monatl. nur 45 Pfg.** bei dem Postamt und habe dafür täglich sehr viel Belehrung und Unterhaltung, ebenso meine liebe Frau und die Kinder.

Lehmann: Na, dann werde ich auch Deinem Beispiel folgen.

Englischer Bart-Wuchs
befördert bei jungen Leuten rasch einen kräftigen Bart u. verstärkt dünn gewachsene Bärte. à Glas M. 2.— 25388
Medicinal-Drog. z. rothen Kreuz
Th. von Eichstedt. N 4, 12.

Post -Kisten
Schieber-Kisten
Pack -Kisten
Wein -Kisten
Cigarren-Kisten
Amerik. -Kisten
Fahnenstangen
Einfache-Leitern
Doppel -Leitern
Laden -Leitern
Treppen-Leitern
Fenster-Leitern
Stuhl -Leitern
Fr. Vock, J 2, 4
Telefon 588.

Fragen Sie Mütter,
welche **„Timpe's Kindernahrung"** anwenden nach dem Erfolge, so werden auch Sie bestimmt einen Versuch damit machen. Packet à 80 u. 150 Pf. Urtheile von Müttern gratis bei:
Schwanen-, Mohren-, Einhorn-Apotheke, Carl Weder, Dr. Hirschbrunn, Joh. Schreiber, Fr. Becker, Wilh. Kern, Richard Graf, Anton Kölnich. 25644

Darmstädter
Pferde-Lotterie
Ziehung am 8. Oktober.
1 Loos nur 1 Mark.
(Ziehungsliste u. Porto 20 Pfg.).
1 eleganter Wagen, Zweispänner mit 2 Pferden und compl. Geschirr i. W. v. M. 6000.
1 Reitpferd m. Sattel u. Zaum i. W. von circa M. 2000.
1 Stuhlwagen mit 1 Pferd und Geschirr i. W. v. ca. M. 1700.
17 Pferde oder Fohlen im Gesammtw. von M. 10,300.
535 andere Gewinne im Gesammtwerthe von M. 5000.—
General-Vertrieb der Loose
L. F. Ohnacker,
Darmstadt.

Kaffee-Abschlag
nur in Holland!
Holländ.-Compagnie
für Java-Kaffee-Export
Maastricht Q 76, Holland
versendet Postcolli von 10 Pfund echten garantirt feinsten frisch gebrannten
Holländ. Java-Kaffee
geg. Nachnahme von M. 8 verzollt franco in's Haus.
NB. In Deutschland ist der Ladenpreis für gleiche Qualität mindestens M. 1.40 per Pfund! 26149

Schönes Haar
erhält man beim Gebrauch des echten Haarspiritus aus der
Medicinal-Drog. z. rothen Kreuz
gegründet 1888
Th. von Eichstedt. N 4, 12,
Kunststraße.
Orig.-Flaschen M. 1.75, sowie offen ausgewogen 25367

Per Gelegenheit Preise und Abzahlung werden jammtl. **Pianos, Harmoniums** an **Beamte** noch abgegeben. **Demmer, Ludwigshafen,** Luitpoldstr. 6 (Nähe Rheinbrücke.) Günstige Gelegenheit. 26886

Lehmann & Co.
Kunstgewerbl. Anstalt für Glas-Decoration Glas- und Bilderrahmen-Handlung.
F 2, 4a Fernsprech-Anschluß 556. **F 2, 4a**
Nächste Haltestelle der elektrischen Strassenbahn: Pfälzer Hof oder Marktplatz.

Kunstverglasungen
für Salon, Ecken und Treppenhäuser in Opaleszent und allen andern Glasarten nach gegebenen u. eigenen Entwürfen.
Metallverglasungen
für Möbel-Einsätze in Messing-, Kupfer-, Nickel- und Blei-Fassung. 25429
Glasmalerei
kirchlich und profan.
Glasschleiferei
Facettirung von Crystallgläsern jed. Form u. Grösse.
Glasbuchstaben
Glasätzerei
in Spiegel, gewöhnlichem und Farbenglas nach jeder Zeichnung.
Glasbläserei
Firmenschilder
in jeder Schreibart.
Spiegelfabrikation.
Glasbiegerei
für Verdachungen, Laternen u. s. w.

Wasserversorgung.
J. Grosselfinger & Cie.
Mannheim Teleph. Nr. 640. **Offenburg i. B.** Hauptstr. Nr. 106, Teleph. Nr. 4.
Projectirung und Ausführung von 21470
Wasserversorgungen und Gasleitungen
für Städte, Landgemeinden, Landgüter, Fabriken, Hotels ꝛc.
Specialität:
Rohrverlegungen bis zu den größten Dimensionen.
— **Umbau alter Anlagen.** —
Projecte u. Kostenanschläge auf Wunsch. Vorzügl. Referenzen.

Nic. Eckel, Bau-Fabrik,
Kaiserslautern 25925

Liefert
Thüren und Fenster
sowie alle
Bauschreinerarbeiten
Grosses Vorraths-Lager fertiger Thüren.
Hervorragend schöne Arbeiten in Pfälzer Eichenholz.

Zeichnungen und Voranschläge kostenlos.

August Koegel
Dalbergstrasse 7, • Jungbusch. • Telephon 604.
empfiehlt alle Sorten
Brennholz u. Kohlen
zu den billigsten Tagespreisen. 11768

Schnelle Zunahme der Körperkräfte, bei Steigerung des Appetits, bewirkt 22551
Somatose
schon in kleinen Dosen. Empfehlenswerth für Lungenkranke, Bleichsüchtige und Reconvalescenten.

Kräuterpaket **„Schneekönig"**

Ist ein vorzüglicher, völlig unschädlicher und dabei sehr billiger und bewährter Hausmittel.
Zu haben in gelben Packeten à 25 ₰ in den meisten Geschäften.
Fabrikant: **Carl Gentner in Göppingen.**
17944

Bitte ausschneiden! Inserat erscheint nur Sonntags.
Ratgeber für Frauen
Wwe. E. Schmidt, Berlin S.W. **Ritterstrasse 49.**
Versandhaus hygien. Artikel. Katalog, Gutachten etc. 20 Pf.
25629

Ziehung garantiert 2. Oktober 1902.
Pfälzische Pferde Loose 2. Serie.
Gewinnaussichten gegen Vorjahr nahezu verdoppelt.
Loose à 1 Mk., 11 Loose Mk. 10.— empf. Hauptkorr. Stadtrath Mathieu in Zweibrücken, J. F. Long Sohn Heddesheim, K. Moll Karlsruhe, M. Herzberger K 3, Mannheim, sowie die bekannten Loosverkaufsstellen. 8476

MARCHIVUM